Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 425. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. September 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 10. Sept. Ein Artikel des „Constitutionnel", von Grandguillot unterzeichnet, sieht mit Schmerz die neue Politik Piemonts, welche es von der kaiserlichen Politik trennt. Er hofft noch, Piemont würde nicht die Prinzipien des Völkerrechts brechen wollen, welche ihm allein unsere Alliance erhalten können. Der König wird einen Schritt vermeiden, welcher das Unglück Italiens sein würde.

Turin, 9. Sept. Die sardinischen Truppen haben die (päpstliche) Grenze noch nicht überschritten. Man erwartet die Antwort auf das Ultimatum, welches dem Cardinal Antonelli zugeschickt worden ist.

London, 10. Sept. Die „Times" meldet: Eine Depesche aus Wien vom Sonntag giebt den Inhalt einer gestern aus Petersburg dort angekommenen offiziellen Depesche in folgender Weise an: Der Kaiser Alexander wünscht aufrichtig Versöhnung; das Einverständniß hätte niemals unterbrochen werden sollen. Arrangements würden bei einer Zusammenkunft der Kaiser getroffen und Maßregeln genommen werden, um dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in der besten Weise ein Ende zu setzen.

Neapel, 9. Sept. Garibaldi proklamirt Victor Emanuel zum erblichen König von Italien.

(In Bezug auf die Abreise des Königs aus Neapel meldet die „Patrie": Er ist nach Gaeta abgereist. Man glaubt, er werde einen Protest in die Hände des diplomatischen Corps niederlegen und dann nach dem Vorbilde der Herzogin von Parma die Truppen ihres Eides entbinden und sich auf einem spanischen Kriegsschiffe nach Triest einschiffen. Man glaubt, er werde nach Baiern gehen.

Die Mitglieder des Annexionisten-Comite's, so wie die Chefs der National-Garde, haben am 7. d. persönlich in Salerno mit Garibaldi sich über die Art und Weise und das Ceremoniell seines Einzuges in Neapel, verständigt. Derselbe soll am 8. oder 9. erfolgen.)

Paris, 9. Septbr. Briefe aus Neapel vom 6. September melden, daß laut einem auf Befehl Garibaldis veröffentlichten Bulletin die Division Ghio die Waffen gestreckt hatte. Unter den Matrosen der königlichen Flotte war eine Meuterei ausgebrochen.

London, 8. Septbr. Wie dem Reuterschen Bureau aus Wien gemeldet wird, hatte der Kaiser Franz Joseph die Grafen Szecsen und Apponyi empfangen und denselben erklärt, er werde das ungarische Programm in der durch das Amendement des Grafen Hartig modificirten Form annehmen. Trotzdem wartet man noch immer auf die sofortige Proklamirung der von dem Kaiser bei Gelegenheit der Eröffnung des Reichsrathes brieflich verheißenen Reformen.

London, 9. Sept. Einer von dem Reuterschen Bureau veröffentlichten Depesche aus Wien zufolge, werden das dritte, vierte, fünfte und achte österreichische Armee-Corps auf den Kriegsfuß gestellt und die beurlaubten Soldaten wieder einberufen. Der Verwaltung der Südbahn ist die Weisung zugegangen, sich zum Transport von Truppen bereit zu halten. Der kaiserliche Palast zu Hetzendorf wird zur Aufnahme des Königs von Neapel hergerichtet.

Vefik Efendi hat von seiner Regierung ausgedehnte Vollmachten erhalten.

(1½ Uhr Nachm.) Wie das Reutersche Bureau aus Wien meldet, war eine förmliche Einladung nach Warschau an den Kaiser von Oesterreich bis in die letzten Tage noch keineswegs angelangt.

Laut einer anderen wiener Depesche desselben Bureaus hat Graf Rechberg in einem Rundschreiben die Vertreter Oesterreichs im Auslande beauftragt, die Gerüchte, als ob Oesterreich auf eine gegen Frankreich gerichtete Coalition hinarbeite, für falsch zu erklären. Oesterreich, bemerkt der Minister, erstrebe nichts weiter, als durch eine versöhnliche Politik aus seiner Isolirung herauszutreten, stehe fortwährend in freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich und beabsichtige keine Coalition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. September, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 85¼. Prämienanleihe 115¼. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 75 B. Oberschlesische Litt. A. 120¾. Oberschles. Litt. B. 111 B. Freiburger 82½. Wilhelmsbahn 37. Neisse-Brieger 54 B. Tarnowitzer 32. Wien 2 Monate 73¾. Oesterr. Credit-Aktien 64 B. Oest. National-Anleihe 57⅝ B. Oesterr. Lott.-Anleihe 65½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 121½. Oesterr. Banknoten 74¾. Darmstädter 71½ B. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 130¼. Rheinische Aktien 83 B. Dessauer Bank-Aktien 13½ B. Mecklenburger 44½. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 46¼. — Flau.

Wien, 10. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 175, 50. National-Anleihe 76, 80. London 132, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 10. Sept. Roggen: fester. Sept. 47⅝, Sept.-Okt. 47¼, Okt.-Nov. 46⅞, Frühj. 45½. — Spiritus: höher. Sept.-Okt. 18⅜, Okt.-Nov. $17\frac{7}{12}$, Nov.-Dezbr. 17⅓, Frühjahr 18. — Rüböl: behautet. Sept.-Okt. 11¾, Oktober-November 11⅝.

† Das Herrenhaus.

Die fürstlichen Zusammenkünfte in Baden und Teplitz, der Fortgang der italienischen Revolution und die orientalischen Wirren, mit einem Worte, die Fragen der großen europäischen Politik haben in den letzten Monaten die allgemeine Aufmerksamkeit so überwiegend in Anspruch genommen, daß für unsere eigenen vaterländischen Dinge, für die Fragen unserer inneren preußischen Politik nur wenig Interesse und Theilnahme übrig blieb. Je näher uns aber die Zeit rückt, in welcher sich unsere Landesvertretung von neuem in Berlin versammeln wird, um so nothwender erscheint es uns, diese letztere ernst ins Auge zu fassen, und, soviel wir vermögen, auch unsererseits dazu beizutragen, daß die öffentliche Meinung des Landes sich über sie bei Zeiten kläre und sammle und nicht erst dann, wenn die Entscheidung, so zu sagen, schon vor der Thüre steht.

Wir beginnen mit dem Herrenhause, weil die bisherige Haltung desselben das Land mit Mißmuth in der Gegenwart und der ernstesten Sorge für die Zukunft erfüllt; mit der Sorge, daß die Majorität dieses Hauses, wie in den früheren, so auch in der nächsten Session nichts von alledem zu Stande kommen lassen wird, was das Land wünscht und bedarf. Sprach doch der geistige Führer dieser Majorität, Herr Stahl, es noch im letzten Winter als einen Ruhm des hohen Hauses aus, der sogen. öffentlichen Meinung „ins Gesicht zu schlagen", und wir haben leider keine Ursache anzunehmen, daß die „Herren" zunächst weniger eifrig nach diesem Ruhm streben werden, als bisher.

Wir sagen „leider", denn wir sind uns wohlbewußt, wie segensreich das Herrenhaus hätte wirken können, wenn es in echt staatsmännischem Geist seine Aufgabe begriffen und demgemäß gehandelt hätte. Es war seine Aufgabe, die Versöhnung des grundbesitzenden Adels mit der neuen, von der Krone anerkannten Ordnung unseres Staatslebens zu vermitteln: eine Aufgabe, deren Lösung jeder Anstrengung werth und des Dankes des Landes gewiß war. Statt dessen aber hat das Herrenhaus gerade im Gegentheil das Auseinandergehen von Adel und Volk nur gefördert, die Reibung zwischen ihnen erhitzt und sich selbst der Krone auf eine Weise gegenübergestellt, welche mit dem rechten Wort zu bezeichnen, wir Anstand nehmen müssen. Dazu hemmt es den nothwendigen Fortschritt der Gesetzgebung; es bringt sie so zu sagen zum Stillstand und scheint zu glauben, daß es auf diesem Wege Krone und Volk zwingen werde, sich den Anschauungen und Interessen der „Herren" zu fügen.

Je unerhörter in der Monarchie Friedrich des Großen dieser Anspruch ist, der mit allen Erinnerungen, mit dem ganzen Geiste der Geschichte Preußens im schroffsten Widerspruch steht, um so lebhafter und allgemeiner ist der Mißmuth des Landes. Freilich, in den Kreisen, in welchen entweder die „Kreuzzeitung" oder der Radicalismus und Pessimismus herrschen, freut man sich über das Herrenhaus. In jenen preist man dessen Hochmuth und Trotz als „Charakter", in diesen triumphirt man, daß das hohe Haus die Unmöglichkeit seiner Fortdauer selbst beweise. Dort vergißt man, wie es scheint, völlig, daß eine Aristokratie, die sich dem Geist ihrer Zeit und ihres Landes entfremdet, die sich auch den berechtigtsten Forderungen der Gegenwart hartnäckig entgegenstemmt, schließlich die Fundamente ihres Daseins selbst untergraben muß, während man sich in den Kreisen des Radikalismus eben so hartnäckig der Einsicht verschließt, daß auch der grundbesitzende Adel in unserem Lande ein Faktor ist, dessen ehrlicher Mitwirkung dasselbe zu seiner ruhigen und gesunden politischen Entwickelung bedarf. Wer aber weder zu den Kreuzrittern noch zu den Radikalen gehört, kann nur mit ernster Sorge auf diese Lage der Dinge sehen, und schon lange ist die Frage laut, was kann, was muß geschehen, um das Land von dem Unheil zu befreien, mit welchem das Herrenhaus es bedroht!

Wäre unsere Verfassung älter, wäre sie eingelebter, als sie es ist, so würde die öffentliche Meinung ohne Zweifel nicht so voll Ungeduld auf eine rasche Lösung dieser Frage drängen. Sie würde dem unwiderstehlichsten Reformer, der Zeit, mehr vertrauen, und einen raschern Fortschritt unserer Gesetzgebung um keinen Preis, selbst nicht um den geringsten Bruch unseres Verfassungrechtes erkaufen wollen. Statt dessen aber ist bereits die Forderung wiederholt gestellt und hat einen vielseitigen Anklang gefunden, daß der Prinz-Regent durch einen Akt seiner Macht den Widerstand des Herrenhauses mit einem Schlage breche und das Haus selbst reformire.

Allerdings geht man hiebei von der Ansicht aus, daß das Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Zusamensetzung zu Recht nicht bestände und hat diese Ansicht auf mehrfache Weise zu begründen gesucht. Allein wer diese Deductionen unbefangen erwägt, wird mindestens einräumen, daß sie sammt und sonders gar fein und subtil sind; so fein und subtil, daß jedes Einschreiten der Krone gegen das Herrenhaus, auf Grund und im Sinn dieser Deductionen, sich nur um einer Haaresbreite von einer Octroyirung unterscheiden würde. Jede Octroyirung aber ist ein höchst gefährlicher Vorgang im Leben junger Verfassungsstaaten, und wie wir keine Octroyirung zu unserm Nachtheil wollen, so können wir auch keine gutheißen, weil sie uns momontan zum Vortheil gereicht!

Zu diesem Bedenken tritt außerdem noch ein anderes. Wer vorurtheilsfrei die Frage erwägt, wird nicht umhin können, anzuerkennen, daß das Herrenhaus auch seinerseits einen Theil des Volkes hinter sich hat; einen Theil, der freilich gegen die Massen gehalten, an Zahl gering, aber durch Besitz, Bildung und Einfluß doch immer noch der vorwaltende Stand auf dem platten Lande unserer alten Provinzen ist, mit einem Worte, die Ritterschaft. Auf ihr ruht im Lande das Herrenhaus; sie trägt es geistig, moralisch. Jeder gegen dieses Haus gerichtete Akt der Gewalt würde daher von dem bei weitem größten Theile der Ritterschaft als gegen sich selbst gerichtet, gefühlt werden, und würde diese mit der neuen Ordnung des Staats nicht versöhnen, sondern noch mehr gegen dieselbe erbittern und das vorhandene Uebel würde auf diesem Wege wohl äußerlich zurückgedrängt, aber nicht innerlich geheilt werden.

Dagegen giebt es einen andern Weg, welchen zu beschreiten die Krone über allen Zweifel berechtigt ist. Möge der Prinz-Regent noch vor Anfang der neuen Session eine Reihe neuer, mit dem ganzen Geist der gegenwärtigen Regierung übereinstimmender, Mitglieder in das Haus der Herren berufen!

Gewiß, dieser Weg führt uns nicht rasch und sofort zum Ziel, aber er führt uns doch näher an dasselbe heran, als wir jetzt sind. Die bisherige Minorität des Hauses ist zu klein, als daß sie irgend einen Einfluß auf dasselbe hätte gewinnen können. Es ist das allernothwendigste, sie und ihre geistige Kraft zu stärken und hiermit zugleich dem hohen Hause wie dem Lande zu beweisen, daß der Prinz-Regent fest entschlossen ist, die ihm rechtlich zustehende Macht auch in dieser Beziehung im Interesse des Landes zu gebrauchen. Hier wie dort wird man dann von neuem erkennen, daß er die Principien und das System nicht ändern will, nach welchem er bisher die Regentschaft geführt hat. Die Ungeduld des Landes würde sich beschwichtigen, sein Vertrauen auf den Regenten sich stärken; die Herren aber würden inne werden, daß sie keine Hoffnung haben, die Regierung an sich zu ziehen oder gar Krone und Volk zugleich zu beherrschen. Wie einmal die Menschen im Durchschnitt geartet sind, werden auch sie in demselben Verhältniß den Kampf aufgeben, in welchem die Aussicht auf einen schließlichen Sieg ihnen schwindet.

Ueber die Wichtigkeit dieser Frage unserer innern Politik kann sich Niemand mehr täuschen. Es ist hohe Zeit, daß sie auf die eine oder die andere Weise gelöst wird. Unser Vorschlag knüpft sich vollkommen an das Bestehende an: Er verletzt kein Titelchen eines Rechts, er fordert nur, daß die Krone ein Recht anwende, das ihr unzweifelhaft zusteht.

Mögen unsere Mitbürger ihn ihrer Prüfung würdigen, und falls sie ihn billigen, auch handeln. Spreche man sich in Adressen an das Ministerium hierüber aus, damit die Regierung erfahre, wie allgemein und wie dringend der Wunsch im Lande sei, daß die Krone ihr Recht in Betreff des Herrenhauses noch vor Beginn der neuen Session in Anwendung bringe.

Preußen.

**** Berlin,** 9. Sept. [Das Befinden des Königs. — Zollvereins-Konferenzen. — Kartoffel-Ernte. — Dr. Eichhoff.] Im Befinden Sr. Majestät des Königs ist keine Veränderung eingetreten. Die Spazierfahrten des hohen Kranken werden in gewohnter Weise fortgesetzt. Die Theilnahme für die Außendinge war in der letzten Zeit weniger lebendig, als dies vor einigen Wochen sich in erfreulichster Weise bemerkbar machte. — Nachdem nunmehr ein großer Theil der Zollvereins-Regierungen sich bereit erklärt hat, gemeinsame Vereinbarungen in der Papiergeld- und Banknotenemissionsfrage zu treffen, werden, äußerem Vernehmen nach, Konferenzen in Berlin statthaben, um, wenn möglich, ein Einverständniß zu erzielen. — Seitens mehrerer Einwohner verschiedener Provinzen ist dem Staatsministerium die Mittheilung geworden, daß die Kartoffel-Ernte in vielen Gegenden Preußens vollständig mißrathen sei, und ist an diese Mittheilung die Bitte geknüpft, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, damit einer Hungersnoth vorgebeugt werde. Wie wir erfahren, hat das Staatsministerium den Bittstellern, unter vollständiger Anerkennung ihrer löblichen Absicht, entgegnet, daß nach den dem Ministerium zugegangenen offiziellen Mittheilungen die Kartoffelernte nicht in der Art ausgefallen sei, daß eine große Theuerung oder gar eine Hungersnoth zu erwarten sei, und Aufkäufe von Lebensmitteln aus Staatsgeldern abgelehnt. — Nach hier aus den Provinzen eingegangenen Nachrichten soll übrigens die Getreideernte überall eine so gute sein, daß kaum Kräfte genug zum Ausdreschen zu beschaffen sind, namentlich da schnelles Ausdreschen erforderlich ist, weil das Getreide fast überall naß in die Scheuern gebracht worden ist. — Wie die „Pr. Z." vernimmt, hat der Dr. Eichhoff die in seiner vor einigen Tagen herausgegebenen, von der Staats-Anwaltschaft mit Beschlag belegten, Broschüre enthaltenen Anschuldigungen gegen den Polizei-Präsidenten v. Zedlitz und den Obersten der Schutzmannschaft Patzke wegen untreuer Verwaltung der Schutzmanns-Pensionskasse auch in einer besonderen Denunciation an die Staats-Anwaltschaft gebracht, um dadurch auf Grund des § 159 des Strafgesetzbuchs eine einstweilige Aussetzung des gegen ihn schwebenden Verfahrens wegen Verleumdung zu erlangen. Diese Denunciation ist durch den Herrn Justizminister dem Herrn Minister des Innern als der zuständigen Behörde mitgetheilt, um dieselbe näherer Prüfung zu unterwerfen. Der letztgedachte Herr Minister hat aber demzufolge, nachdem von Seiten des Polizei-Präsidenten bereits eine die sämmtlichen Beschuldigungen als unbegründet zurückweisende und die genaueste Untersuchung beantragende Erklärung zur Sache eingegangen, eine Kommission ernannt, die unter Zuziehung von Rechnungsbeamten zunächst eine Revision der Bücher und Rechnungen der Schutzmanns-Pensions-Kasse vornehmen und sodann auch anderweitig Beweis über die Beschuldigungen erheben wird. — Ob das Gericht den Verleumdungs-Prozeß wegen dieser ganz neuen Anschuldigungen aussetzen wird, muß erwartet werden.

Marienburg, 6. Septbr. [Zur Städteordnung.] Am vergangenen Montag und Dinstag wurde in unserer Stadtverordneten-Versammlung über den Gesetzentwurf der Abgeordneten von Forkenbeck und Genossen, betreffend die Abänderung der Städteordnung vom 30. Mai 1853, berathen. Die Versammlung stimmte, der „Danz. Ztg." zufolge, fast in allen Punkten dem Antrage bei. Besonders wurde betont, daß die bevorzugte Stellung des Bürgermeisters dem Magistrate und den Stadtverordneten gegenüber aufhören solle, und daß die Beschlüsse der Stadtverordneten nicht mehr der Bestätigung des Magistrats bedürfen. Man nahm in dieser Beziehung besondere Rücksicht auf die Städteordnung vom Jahre 1808.

Köln, 8. Septbr. [Volkswirthschaftlicher Kongreß.] Nächsten Montag werden die Sitzungen des in der nächsten Woche hier tagenden deutschen volkswirthschaftlichen Kongresses beginnen. Die Theilnahme an demselben scheint eine außerordentlich große zu werden, und die des vorigjährigen Kongresses in Frankfurt bedeutend zu übertreffen, indem sowohl in hiesiger Stadt als in den verschiedensten Kreisen ein reges Interesse für die Sache herrscht, auch aus ganz Deutschland zahlreiche Theilnehmer angemeldet sind und bereits einzutreffen beginnen. Die Verhandlungen werden ein großes Interesse bieten, indem alle Hauptfragen in besonderen Denkschriften seitens früherer Mitglieder bearbeitet wurden, welche zur Vertheilung an die Mitglieder bereits hier eingetroffen sind. Wir heben unter denselben besonders den Bericht über die Freizügigkeits-Frage, den über die Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften, Vorschuß-Kassen ꝛc., den über die Reform des Zollvereins-Tarifs, über die Frage der Dismembration und Konsolidation u. s. w. hervor.

Posen, 6. Sept. [Die Deutschen und die Polen.] Der „Deutsch. Ztg." wird geschrieben: „Ich kann Ihnen eine Mittheilung machen, die für unsere Zustände von hoher Bedeutung ist und deren Tragweite Sie ermessen werden. Wenn ich recht unterrichtet bin, so wären in der allerletzten Zeit von Männern, welche die Situation klar überschauen, erfolgreiche Anstrengungen gemacht worden, um eine Annäherung der hiesigen deutschen Partei mit den Polen zu Wege zu bringen, welche so gut gelangen, daß sie eine aufrichtige Verständigung der Führer beider Parteien in Bezug auf die hauptsächlichsten Punkte der Nationalitätsfrage im Posenschen in nahe Aussicht stellen. Die Polen sollen alle ihnen untergeschobenen Gefühle des Rassenhasses vollständig desavouirt und unumwunden erklärt haben, daß sie die Rechte und die Stellung der deutschen Bevölkerung unter keinen Umständen anzutasten gesonnen seien; daß ihre Bestrebungen nur dahin zielten, die ihnen gesetzlich zukommende Gleichberechtigung ihrer Muttersprache im Verkehr mit den Behörden anerkannt und zur thatsächlichen Anwendung gebracht zu sehen; und endlich, daß sie keine andern politischen Zwecke verfolgten als solche, die in dem in den Verträgen von 1815 ihnen garantirten Schutz der historisch-nationalen Individualität ihre rechtliche Begründung fänden, wobei sie allerdings entschlossen wären, die gegen sie reagirende Uebermacht der deutschen centralisirenden Bureaukratie mit allen ihnen zu Gebote stehenden legalen Mitteln zu bekämpfen. Auf der andern Seite sollen die Deutschen sich dahin ausgesprochen haben, daß ihr Verhältniß zur Sprachfrage ein wesentlich passives sei, da sie an der Aufrechthaltung der bekannten Verwaltungsmaßregeln aus den Jahren 1832 und 1857 weder Antheil noch Interesse hätten; daß sie das gute Recht der polnischen Nationalität in Posen, seinem ganzen Umfange nach, anerkennen, und demzufolge jedes System gewaltsamer Entnationalisirung verabscheuten; daß sie den Segen eines wahrhaft freiheitlichen und verfassungsmäßigen Lebens gern mit ihren polnischen Mitbürgern theilten, nicht minder auch in Ruhe und Frieden mit ihnen zu verbleiben wünschten; daß sie des Mißbrauchs des deutschen Namens und der deutschen Interessen überdrüßig seien, wie er beispielsweise in den bekannten Polizeiumtrieben zu Tage getreten, daß der Rassenhaß, den man von einer gewissen Seite her auf jede mögliche Art anzufachen versuche, ihrer innigsten Ueberzeugung nach nicht nur der modernen Gesittung und Aufklärung zuwider, sondern obendrein keiner der beiden Parteien und lediglich nur denen von praktischem Nutzen sei, die in der Entzweiung der Nationa-

litäten die sicherste Grundlage ihres Uebergewichts erblicken; daß sie daher gern bereit wären, im Sinne der Eintracht zu wirken und übereinzukommen, von nun an allem bürgerlichen Hader zu entsagen, und allen Aufhetzereien, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit vereinten Kräften standhaft entgegenzutreten. Wie sonst noch verlautet, soll diesem Einverständniß, das zwar ursprünglich von dem liberalen Theile der hiesigen deutschen Bevölkerung angebahnt worden zu sein scheint, für das sich aber, wie versichert wird, auch viele hervorragende Träger der conservativen Partei, namentlich zwei, den jüngern Linien deutscher Fürstenhäuser angehörende, in der Provinz angesessene Mitglieder stark interessiren, in naher Zukunft ein concreter Ausdruck gegeben werden, bis dahin möge es gestattet sein, sich dem unverhohlenen Gefühle freudiger Ueberraschung hinzugeben, das gewiß alle diejenigen theilen, welchen das Wohl unseres Landes aufrichtig am Herzen liegt."

Deutschland.

Baden, 6. Sept. [Se. kgl. H. der Prinz-Regent] beabsichtigt, nach den militärischen Herbstbesichtigungen Ihre kgl. Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Großherzogin Louise von Baden in Baden zu besuchen, wo die beiden hohen Frauen, wie alljährlich, bis Ende September verweilen werden. Gegenwärtig befindet sich der großherzogliche Hof auf der Insel Meinau im Bodensee, während die Frau Prinzessin von Preußen, trotz des sehr ungünstigen Wetters, ihre Cur mit gutem Erfolg in Baden fortsetzt. Daselbst befindet sich auch J. kaiserl. H. die Frau Großfürstin Helene von Rußland, und der König von Belgien wird auf der Durchreise dort erwartet. J. Maj. die Königin Victoria wird ohne Aufenthalt nach Coburg reisen und dort nur den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm sehen. Am 9. October hingegen trifft die Königin zum Besuche bei J. kgl. Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen ein, wohin sich dann auch der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden begeben werden. Die Einladung des Prinz-Regenten durch den Kaiser von Rußland nach Warschau betrifft erst eine, wegen der zu erwartenden Entbindung der regierenden Kaiserin, noch nicht näher zu bestimmenden Zeit im October.

Koburg, 7. Septbr. [Ueber die Generalversammlung des deutschen Nationalvereins] schreibt die „Nat.-Ztg." noch: Die drei Tage der Generalversammlung sind vorüber und nach Norden und Süden, Westen und Osten zerstreuen sich die Mitglieder des Nationalvereins. Ich habe nur noch Weniges von den vergangenen Tagen nachzutragen.

Am Abend des Tages, an welchem die motivirte Tagesordnung in der italienischen Frage zum Beschluß erhoben war, kam den Mitgliedern des Vereins, die im „grünen Baum" versammelt waren, ein interessanter Zwischenfall zur Kenntniß. Der in diesen Tagen in Koburg anwesende Italiener, Herr Lignana, der mit dem größten Interesse den Verhandlungen des Vereins gefolgt war, hatte, stutzig gemacht durch die laut gewordenen Befürchtungen, daß Italien, um seine Einheit zu erreichen, unter Umständen etwa ein zweites Nizza an Frankreich abtreten könnte, von sardinischer Seite ein Telegramm erwirkt, das am späten Abend in Koburg anlangte und in offizieller Weise einen solchen eventuellen Schritt auf das Entschiedenste dementirte. Die Verspätung dieser telegraphischen Rückantwort hat dieselbe nur einem kleinen Kreise der Mitglieder des Vereins zugänglich gemacht.

Die Süddeutschen sind diesmal im Nationalverein nicht allein sehr zahlreich, sondern auch mit überwiegenden Talenten vertreten gewesen. Männer wie Crämer aus Dos, Metz aus Darmstadt, Georgi aus Eßlingen imponiren durch selbstbewußte, unabhängige Kühnheit und Sicherheit des Auftretens. Es war diesen gegenüber zu bedauern, daß Norddeutschland so wenig Vertreter der entschieden liberalen Partei gesendet hatte. Vertreten war im Grunde genommen Norddeutschland ziemlich zahlreich, nur nicht genügend mit aus sich herausgehenden, auf die Sache bestimmend einwirkenden Talenten. Außerdem wurde von einer Seite die Stellung der preußischen Demokratie einseitig genug aufgefaßt, so daß, wie ich bereits erwähnt habe, hiergegen von dem Kreisrichter Parisius entschieden Protest eingelegt wurde.

Je auseinandergehender übrigens die individuellen Ansichten waren, um so entschiedener und erfreulicher war schließlich das Einverständniß. Wer nicht zugegen war, kann sich kaum einen Begriff machen von der Erregtheit des Augenblicks, als am ersten Sitzungstage spät am Abend zur Abstimmung in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit geschritten wurde. Die Einigkeit der Versammlung am Schlusse der Sitzung war eine bewunderungswürdige. Alle Bedenken schwanden vor dem einen Gedanken der Nothwendigkeit eines einheitlichen Auftretens. Jeder Antrag wurde mit Selbstverleugnung zurückgezogen, nur damit der Ausschußantrag, den alle Parteien schließlich acceptirten, die Einstimmigkeit erhielt.

Die Einigkeit am zweiten Tage, in der italienischen Frage, es soll nicht verhehlt werden, war eine künstlich gemachte. Die Pause von einer halben Stunde war eine dringende Nothwendigkeit, um unter der Hand den Kompromiß zu Stande zu bringen, der in der motivirten Tagesordnung, wie sie angenommen wurde, seinen Ausdruck erhielt.

Bei aller Verschiedenheit der ausgesprochenen Meinungen aber konnte der Präsident des Vereins, Hr. v. Bennigsen, getrost aussprechen, daß das Resultat der ersten Generalversammlung des Nationalvereins in Koburg die schadenfrohen Hoffnungen unserer Feinde zu Schanden gemacht, die Zuversicht unserer Freunde gestärkt, geweckt habe. Das einstimmig angenommene Programm des ersten Sitzungstages ist hierfür der beste Beweis.

Kassel, 6. Sept. [Adresse an Oetker. — Wahlen.] Die Mitglieder des Nationalvereins, die während der letzten Tage in Koburg versammelt waren, haben gleich den Theilnehmern des berliner Juristentages eine Dankadresse für Dr. Friedrich Oetker votirt. Nächsten Montag wird Oetkers Prozeß gegen die „Kasseler Zeitung" zur öffentlichen Verhandlung kommen. Von Bedeutung ist, daß auch die Wahlen in der Grafschaft Schaumburg für unsere nächste Ständekammer einmüthig unter der Verwahrung gegen die Rechtsbeständigkeit der neuen Verfassung geschehen und nur auf Anhänger der alten gefallen sind. Der Vertreter der Regierung hat vergebens auf den kernhaft tüchtigen Sinn der Bewohner jener Provinz zu influiren gesucht. Ueberhaupt übertrifft die Einhelligkeit des Landes in dem revolutionären Verhalten zur Regierung (um mit unserem offiziellen Organe zu reden) alle Erwartungen.

Hanau, 6. September. [Straferlaß.] Durch allerhöchsten Beschluß vom 22. August ist dem August Schleißner aus Hanau die gegen denselben wegen versuchten Hochverraths (durch Betheiligung an der 1849 stattgefundenen Volkserhebung im Großherzogthum Baden) in contumaciam erkannte fünfjährige Zuchthausstrafe erlassen worden. (H. Z.)

Darmstadt, 6. Sept. [† Jaup.] Gestern starb nach längerem Krankenlager der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Consistorial-Präsident a. D. Dr. Heinrich Karl Jaup. Derselbe war geboren zu Gießen am 27. September 1781, und entstammte einer angesehenen hessischen Gelehrtenfamilie. (Sein Großvater starb als Hofprediger zu Darmstadt, sein Vater als Vicekanzler der Universität Gießen.) Nachdem er in Gießen und Göttingen seine Studien vollendet hatte, begann er 1803 in seiner Vaterstadt die akademische Laufbahn, und erhielt bereits 1806 die Ernennung zum ordentlichen Professor der Rechte. Wiederholte Berufungen nach Kiel, Heidelberg und Göttingen ablehnend, verblieb er in dieser Stellung bis 1815, wo er zum Geheimen Referendar bei dem Ministerium zu Darmstadt ernannt wurde. 1820 erhielt er die Ernennung zum Geheimen Staatsrath. 1828 übernahm er das Präsidium des Cassations- und Revisionsgerichtshofs für die Provinz Rheinhessen. Seine Wirksamkeit als Schriftsteller, seine Betheiligung an den deutschen Germanisten-Versammlungen und seine patriotische Haltung in der Krisis des Jahres 1848, wo ihn das Vertrauen seines Fürsten an die Spitze des Ministeriums berief, sind hinreichend bekannt (F. P.)

Oesterreich.

Wien, 6. Sept. [Der Kardinal-Primas von Ungarn.] Die Polemik wegen der Angriffe der „Allg. Ztg." gegen den Kardinal-Primas von Gran bildet derzeit ein Hauptinteresse des ungarischen Publikums. Thatsache ist, daß die Worte des Primas: „die Form sei ihm gleichgiltig, unter der irgend Jemand dem Herrn diene", in Rom Mißbilligung gefunden haben. Zur Erklärung der jetzigen Stimmung des katholischen Klerus in Ungarn dürfte dienen, daß derselbe sich durch das Konkordat nicht nur nicht gefördert, sondern eher benachtheiligt findet, indem das kanonische Recht in Ehesachen jederzeit in Ungarn giltig war und ein gewisser Accent der Selbstständigkeit der katholischen Kirche Ungarns durch die präcisere Unterordnung unter die allgemeine Disciplin der katholischen Kirche entfiel. (N. Z.)

Wien, 7. Sept. [Ueber die teplitzer Zusammenkunft] will ein Corresp. der „Spen. Ztg." Folgendes aus authentischer Quelle wissen: Was die beiden Fürsten unter vier Augen miteinander gesprochen haben, weiß natürlich Niemand; die hauptsächlichsten und Spezial-Verhandlungen aber wurden zwischen dem Grafen Rechberg und dem Freiherrn v. Schleinitz geführt. Es ist allerdings richtig, daß weder ein Vertrag noch Stipulationen, noch ein Protokoll unterzeichnet wurde; damit ist aber nicht gesagt, daß dabei gar nichts geschrieben worden ist. Die Aufzeichnungen hatten zunächst nur den Zweck, die Resultate der Besprechungen zwischen dem Grafen Rechberg und dem Herrn v. Schleinitz zu präcisiren, damit sie in einer beiden Theilen genehmen Form den beiderseitigen Souveränen mitgetheilt werden könnten. Diese Mittheilungen bildeten dann die Grundlage des mündlichen Uebereinkommens zwischen den beiden Herrschern. Den Hauptgegenstand der Besprechungen bildeten das Verhältniß Oesterreichs zu Italien und die aus dem Gange der Dinge sich möglicherweise ergebenden Verwickelungen. Der Gang der Verhandlungen zwischen beiden Ministern über diesen Gegenstand wird mir folgendermaßen bezeichnet: Graf Rechberg hob hervor, daß die Mincio-linie und namentlich das Festungsviereck gegen jeden Feind vertheidigt werden müßten, das sei nicht nur eine Nothwendigkeit für Oesterreich, sondern es liege auch wesentlich im Interesse Preußens, Deutschlands und der Schweiz, diese Linie und die Festungen unter allen Umständen zu halten. Einige Einwendungen des Herrn v. Schleinitz beantwortete der Graf Rechberg durch die weiteren Bemerkungen, daß Oesterreich, als wesentlich conservirende, nicht erobernde Macht, vor Allem seine italienische Grenze, als die zugänglichste, gedeckt habe; das Festungsviereck, welches zugleich die südwestlichen deutschen Provinzen Oesterreichs schütze, bilde für Deutschland eine Vertheidigungslinie von mehr als 60 deutschen Meilen, die Oesterreich mit 100,000 Mann und einem kleinen Deckungs-Corps in Tirol sehr gut gegen einen doppelt so starken Feind halten könne. Wenn aber das Festungsviereck einmal genommen sei, so brauche es, um dem Angriff die Spitze bieten zu können, mindestens 250,000 Mann, und auch diese müßten auf dem Terrain von 60 Meilen so zersplittert und unvortheilhaft aufgestellt werden, daß es, im Falle einer ersten ernstlichen Niederlage, genöthigt sein würde, die deutschen südwestlichen Provinzen aufzugeben, sich an der Donau zu concentriren und dem Feinde, der auf seinem Wege kein erhebliches strategisches Hinderniß mehr vorfinde, Wien preiszugeben. Gerade um diesen folgenschweren Gefahren vorzubeugen, habe Oesterreich keinen Anstand genommen, mehr als 200 Millionen Gulden an die starke Befestigung der bekannten vier Waffenplätze zu wenden, denn, wer dieses Festungsviereck besitze, der beherrsche auch die ganze Südwestgrenze von den Alpen bis Triest. Das Festungsviereck sei aber nicht nur der natürliche Schild Oesterreichs, sondern es erhalte auch dessen Kräfte für Deutschland disponibel. Wenn dieses Bollwerk einmal genommen sei, so gestatten die eigenen Gefahren Oesterreichs ihm nicht mehr, sein Contingent von 142,000 Mann zur deutschen Bundesarmee zu stellen, und etwa die Rhein- oder eine andere deutsche Grenze vertheidigen zu helfen. Auch könnten, wenn das Festungsviereck einmal genommen sei, die Rheinfestungen umgangeu werden, so daß die preußische Vertheidigungslinie, sowie Belgien und Holland dann bedroht erschienen. Die Schweiz sei insofern dabei lebhaft interessirt, weil ihre Neutralität nur so lange aufrecht zu erhalten sei, als das ihm befreundete Oesterreich sich im Besitz des Festungsvierecks befinde; sei dieses verloren, so liege auch die Schweiz dem eindringenden Feinde offen. Alle diese Gründe, die im Laufe des Gespräches und der Gegenbemerkungen noch ausführlicher entwickelt wurden, führten endlich zu dem Anerkenntniß von Seiten Preußens, daß es sich am Mincio und dem Festungsviereck um ein wesentlich deutsches Interesse handle. Oesterreich hat die Zusage gemacht, daß es sich ganz auf der Defensive halten, und weder durch direkte noch indirekte Provokationen sich zum Angriff auf Sardinien verleiten lassen werde, so lange Venetien unangetastet bleibe. Preußen hat dagegen zwar keine Garantie für dieses letztere übernommen, wohl aber erklärt, daß es mit dem obigen Anerkenntniß auch die Pflicht anerkenne, das deutsche Interesse in dem Festungsviereck vertheidigen zu helfen, sobald die sardinischen Streitkräfte durch fremde, außeritalienische unterstützt werden sollten. Das ist der Fond der in Betreff dieses Punktes zu Teplitz gepflogenen Unterhandlungen. — Einstweilen ist man indessen in Turin mit der dem König so wünschenswerthen Annectirung Neapels und Siziliens so vollkommen beschäftigt, daß man schwerlich in diesem Jahre Zeit gewinnen wird, an die weitere Erwerbung Venetiens zu denken. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Doch wird sich Oesterreich einstweilen gegen jede Ueberraschung sicher zu stellen suchen. Es ist die Rede davon, nach den am meisten exponirten Punkten des Reiches, namentlich nach Dalmatien, starke Truppensendungen zu dirigiren. Ebenso wird man gegen die von Italien aus zu erwartenden Versuche, die ungarischen und polnischen Kronländer zu insurgiren, die kräftigsten Vorkehrungen treffen.

Wien, 8. Septbr. [Zur Presse.] Die Redakteure der „Ostdeutschen Post" und der „Presse" wurden gestern zu dem Landesgericht beschieden und um die Person befragt, von welcher diese Blätter die beiden Anträge des reichsräthlichen Budgetcomite's zur Publikation erhalten haben. Der Richter ging von der Annahme aus, daß diese Mittheilung aus einer Verletzung des Amtsgeheimnisses hervorgegangen sei. Die beiden Redakteure gaben die Erklärung ab, daß ihnen die Aktenstücke von Mitgliedern des Reichsraths mitgetheilt wurden, daß sie aber zur Angabe der Namen sich nicht verpflichtet fühlen, da hier keine Verletzung eines Amtsgeheimnisses stattgefunden hat, indem die Reichsräthe nach der Geschäftsordnung zu einer Geheimhaltung der Berathungs-Gegenstände nicht verpflichtet sind.

Italien.

Turin, 5. Sept. [Die sardinische Politik gegen Venetien und den Kirchenstaat.] Die Erklärung der „Opinione" über die Politik des Kabinets Cavour, welche auszugsweise schon in telegr. Depesche mitgetheilt wurde, lautet: „Man kann unserem Staate den Plan, als wolle er Oesterreich oder gar wohl Rom angreifen, nicht beilegen. Die italienische Revolution hat den unschätzbaren Vortheil, daß sie sowohl durch die Weisheit ihrer Führer, wie durch die Begeisterung der Massen geleitet wird. Die Franzosen sind in Rom, und es kann Niemandem einfallen, die Franzosen angreifen zu wollen. Was Oesterreich betrifft, so ist es klar, daß man selbst in Wien nicht mehr hofft, Venetien noch länger behalten zu können. Laßt nur erst die 22 Millionen Italiener vereinigt, einmüthig und disziplinirt sein, so wird die österreichische Herrschaft in Italien von selbst ein Ding der Unmöglichkeit. Aber von unserer Regierung darf der Angriff nicht ausgehen; auch darf sie sich nicht von denjenigen fortreißen lassen, die den Augenblick des Kampfes gegen Oesterreich schon gekommen wähnen. Unsere Regierung kann von einer Politik nicht abweichen, deren Ergebnisse so gut ausgefallen sind. Sie wird sich auf keine abenteuerliche Bahn verlocken lassen, die ihr ganz Europa auf den Hals hetzen würde. Müßte eine andere Politik befolgt werden, sollte die Macht der Ereig-

---

≡ **Breslau,** 10. Sept. [Theater.] Wir haben es lebhaft bedauert, an der Mitfeier von Cherubini's 100jährigem Geburtstage vergangenen Sonnabend verhindert gewesen zu sein. Statt des großen Altmeisters unvergänglichem „Wasserträger", den unsere Bühne zu diesem Säkulartage als Ehrenflagge aufgehißt hatte, nahmen wir gestern mit des kleinen Adam's lustigem „Brauer von Preston" vorlieb, der, seit Jahren zurückgelegt und daher völlig neueinstudirt, ein recht glänzendes Debüt gemacht hat. Das Haus war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, Herr Meinhold, der Träger der Hauptrolle, bei allerbestem Sonntagshumor, Frl. Gericke, in tadellosen schwarzen Glanzstiefelchen, kleidsamer Sammetrobe und kokett seitwärts sitzendem Spitzhütchen, eine sehr nette Effie, Herr Prawit ein überaus wackerer Rothrock Toby, Chöre und Orchester, das letztere diesmal unter Leitung unseres neuen, verdienstvollen Chordirectors Herrn Konopaczek, gingen frisch und fröhlich zusammen, und die Lagerdekoration des zweiten Aktes stellte ein hübsches malerisches Bild zur Schau, so daß denn auch der Beifall gern und reichlich gespendet wurde, so matt auch das anscheinend auf das Motto: „Geschwindigkeit ist keine Hexerei!" gearbeitete Finale das Drama der Herren de Leuven und Brunswik abschließt. Die leichte, flüssig melodische Musik entbehrt freilich der tieferen Innigkeit Boieldieu's, die auch das deutsche Gemüth stets so unwiderstehlich anheimelt, und erinnert nur durch ihre ungesuchte Gefälligkeit an die Weise, die dieser vorzüglichste unter Adam's Lehrern anschlug; nichtsdestoweniger aber kann auch sie, den allerneuesten Productionen der pariser komischen Oper gegenüber, als ein Beweis dafür gelten, daß selbst die oberflächlichsten Komponisten aus den dreißiger und vierziger Jahren des Jahrhunderts doch noch immer eine ganz anders frische Melodienfülle in ihrem Busen trugen, als die heutigen Vertreter der gleichen Gattung, und daß Karl Adolf Adam bei seinem sehr ernsthaften Vater, dem bekannten Professor am pariser Conservatorium, Ludwig Adam, einem geborenen Deutschen, doch auch noch einen recht gründlichen Cursus in der Compositionslehre durchgemacht hat. Dies verräth u. A. insbesondere die zwanglos natürliche contrapunktische Arbeit in dem Terzettsätzchen des ersten Finales bei der Stelle:

„Uns zwingt zu dieser Reise
Ein wicht'ger Gegenstand 2c."

und ferner die mit allerliebstem Humor unverdrossen dahin polternde Fagottfigur, wodurch in Robinson's Arie kurz vor dem Schlusse des zweiten Aufzuges:

„Kaum hatte Toby's Faust unverletzt
Auf des Bruders Rappen mich gesetzt 2c."

die Galoppsprünge dieses tapfern Rappen symbolisch dargestellt werden. Wie aber das Roß es ist, welches die Schotten, ganz gegen den Willen seines hasenfußigen Reiters, in die Flucht schlägt, so triumphirt auch in der gedachten Arie, die dieses hippologische Abenteuer erzählt, die auf das Pferd sich beziehende Begleitung über die dem Menschen in den Mund gelegte Cantilene, und überhaupt ist Adam's Partitur viel reicher an originellen Instrumental-Effekten, als an eigentlich dankbaren Aufgaben für die Sänger, die aus dem kleinen Plänklergeflecht des Parlando fast gar nicht herauskommen, und daher vor Allem gute Schauspieler sein müssen, um die richtige Wirkung hervorzubringen. Frl. Gericke könnte in dieser Beziehung manche Pointe noch freier hervorzuheben und namentlich ihre freudige Ueberraschung bei Robinson's Erklärung (I. 4), daß sie die von ihm erwählte Braut sei, noch eindringlicher darzustellen suchen.

Aus Neapel

schreibt Hans Wachenhusen der „Spen. Ztg." unterm 1. Sept.: Zwei heiße, gewitterschwüle Tage und Nächte, die wir so eben überwunden! Alles stand auf dem Spiel: Constitution, Leben, Eigenthum, und was man sonst zu verlieren hat. Nicht, daß Garibaldi vor unseren Thoren erschienen wäre, nein, der Diktator läßt auf sich warten, und Niemand weiß, wo er augenblicklich ist. Dahingegen erhob in einer heißen Nacht die Reaktion ihr Haupt, sie schleuderte eine Bombe in die Residenz, und Verrath! Verrath! schrie es durch alle Gassen. Diese Bombe bestand in einem um Mitternacht, beim hellsten Mondenschein an die Ecken der Plätze geschlagenen Aufruf an den König. „Das neapolitanische Volk an seinen König" stand mit großen Buchstaben auf diesen Plakaten. „Sire!" hieß es im Text, „wenn das Vaterland in Gefahr, hat das Volk das Recht, von seinem Könige zu verlangen, daß er es vertheidige, denn die Könige sind um der Völker willen, nicht die Völker um der Könige willen da. Wir müssen ihnen gehorchen, aber die Könige müssen uns zu vertheidigen wissen, denn dazu hat ihnen Gott Zepter und Schwert gegeben". Und weiter im Texte hieß es, der Feind sei vor den Thoren; ein Abenteurer, der aus allen Nationen sich Banden rekrutirt, sei in das Land hereingebrochen, unterstützt von elenden Verräthern und von einer Diplomatie „più miserabile ancora", noch viel elender als jene. Die Diktatur Mazzinis drohe Neapel, und deshalb stelle man dem Könige vier Punkte, die er auf der Stelle erfüllen müsse: 1) solle das Ministerium aufgelöst werden, das nur aus Verräthern bestehe; ehrenwerthe, der Krone, dem Volk und der Constitution ergebene Männer seien an ihre Stelle zu setzen. 2) Eine Menge von Fremden konspirirten in der Stadt gegen den Thron und die Nationalität, sie müßten sofort aus dem Lande gejagt werden. (Danke schön!) 3) Zahllose Waffensammlungen existirten in der Stadt; man solle eine allgemeine Entwaffnung veranstalten. Endlich 4) sei die ganze Polizei mit dem Feinde im Einverständniß, und müßte ebenfalls durch ehrenwerthe Männer ersetzt werden. Weiter verlangte man vom Könige nichts. Die Polizei stellte sofort ein großes Treibjagen auf diese Zettel an; sie fand die Druckerei, aus welcher sie hervorgegangen, schleppte den Besitzer fort und schloß die Offizin. Inzwischen war auch die Nationalgarde aufgeboten, Alles lief zu den Waffen, denn jeden Augenblick erwartete man, daß die Soldaten aus den Kasernen herausbrechen würden, daß die Constitution zerrissen, die Minister verjagt, die Nationalgarde entwaffnet werde. Der Morgen fand viel schlaftrunkene Gesichter, welche die Nacht in Aengsten durchwacht; die Minister reichten ihre Entlassung ein, die vornehmsten Familien verließen die Stadt in der Ueberzeugung, daß die santa fide losbrechen und das Plündern beginnen werde. — Indeß Alles blieb ruhig; die Sache mochte entweder nicht so böse gemeint sein, oder es fehlt ihr an Nachdruck. Der König war in Verzweiflung. Wie schwach und unzureichend auch das Ministerium ist, woher sollte man ein besseres nehmen! Man fing an zu unterhandeln. Die Minister verlangten die sofortige Entsetzung des Platz-Commandanten Cutrofiano und des Fürsten Ischitella, des Commandanten der Nationalgarde, die beide den Putsch begünstigen sollten. Den ganzen Tag hindurch währte gestern die Verhandlung; endlich wurden die beiden Herren ihrer Chargen entbunden, die Vertrauensmänner, die Generale Viglia und Desauget, der eine zum Platz-Commandanten, der andere zum Commandanten der Nationalgarde ernannt. Aber neue Verlegenheit: weder Viglia noch Desauget war geneigt, unter so schwierigen Verhältnissen ihre Haut zu Markte zu tragen, eine Stellung anzunehmen, die sie offenbar nur einige Tage bekleiden konnten. Gestern Abend spät behauptete man, die Krisis sei zu Ende,

nisse eine neue Haltung nothwendig machen, so könnte das jetzige Ministerium die Verantwortlichkeit für eine Situation, die es nicht zu beherrschen im Stande wäre, nicht übernehmen. Wir sind überzeugt, daß die liberale Partei, welche das Ministerium unterstützt hat und noch unterstützt, derselben Ansicht ist, und daß es in Italien gesunden Menschenverstand genug giebt, um neue Verwickelungen zu vermeiden. Aber auf keinen Fall könnte das Ministerium für Dinge verantwortlich gemacht werden, die zu einem Kampfe mit Oesterreich oder mit Frankreich führen würden. Wir wissen nicht, ob Jemand den Muth hätte, solche Verantwortung auf sich zu laden; aber er dürfte nicht auf die Unterstützung des Parlaments rechnen, das zwar zu allen Opfern für die Errettung des Vaterlandes bereit ist, doch nur unter der Bedingung, daß die Regierung sich nicht die Zügel aus der Hand entreißen lasse, sondern die Bewegung leite, welche Italien zur Unabhängigkeit führen soll."

Das „Journal des Debats" erfährt aus guter Quelle, „daß Cavour nunmehr fest entschlossen ist, selbst im Kirchenstaate zu handeln, um Garibaldi nicht die Initiative und mit dieser die Führung der italienischen Bewegung zu lassen." Die Zuzüge von „Oesterreichern", „Baiern" u. s. w. zur Lamoricierischen Armee scheinen hierzu Veranlassung bieten zu sollen. Dazu kommt, daß Lamoriciere die Bauern bewaffnet, um „eine italienische Vendee" im Kirchenstaate zu schaffen — ein Verfahren, das dem turiner Kabinet sehr bedenklich für die Ruhe Italiens erscheint. — Auch der turiner Correspondent der „Debats" schreibt: „Verlassen Sie sich darauf, das Einrücken eines Truppencorps in den Kirchenstaat ist beschlossen; Farini ist am 4. Sept. mit unbeschränkten Vollmachten nach Florenz und Bologna abgereist. Er ist mit Leitung der Bewegung des Expeditions-Corps beauftragt."

Der „K. Z." wird aus **Turin** vom 5. Sept. geschrieben: Heute ist die Nachricht hier verbreitet, daß sich der Graf Cavour die Abschrift eines offiziellen Verzeichnisses der päpstlichen Truppen zu verschaffen gewußt habe, aus welchem hervorgeht, daß fünf Sechstel des Heeres aus Fremden (Nicht-Italienern) (?) bestehe, und daß eine Note nach Rom abgegangen, in welcher die Entlassung der fremden Truppen auf das Dringendste gefordert wird. — Man sagt, daß der König den Wunsch geäußert habe, sich an die Spitze der Truppen zu stellen, sobald diese ins Feld rücken würden. — Gestern hat man einen Augenblick an der Abreise des Generals Fanti gezweifelt. Man hatte sich getäuscht, der General reist morgen. Er wird sich in Florenz aufhalten, wo mit Zuziehung aller Generale, die in Toskana befehligen, unter Anderen die Generale Sonnaz und Cravero, ein Kriegsrath gehalten wird. Man sagt, daß der König seinen Adjutanten, den General Della Rocca, nach Florenz schicke, damit derselbe an dieser Berathung Theil nehme. Das Hauptquartier des piemontesischen Heeres befindet sich in diesem Augenblicke zu Florenz. Die Züge der Mobilgarden nehmen bereits ihren Anfang. General Cerutti, Inspektor der Nationalgarde, ist nach Bologna abgereist, um daselbst die mobilisirte Bürgerwehr zu organisiren. Alle Nationalgarden zwischen 21 und 35 Jahren werden mobilisirt, mit Ausnahme der einzigen Söhne von Wittwen oder von Vätern, welche 50 Jahre überschritten haben.

Mailand, 4. Septbr. [Eine angebliche Verschwörung in Verona.] Die amtliche „Lombardia" behauptet, die gemeldete Entdeckung eines Revolutionscomite's in Verona, dessen Mitglieder verhaftet worden seien, beschränken sich darauf, daß einige „höchst ehrenwerthe" Bürger, die im Kaffeehause Grassi Abends zu „harmloser" Unterhaltung zusammenzukommen pflegten, von ihrem Cirkel aber Jeden ausschlossen, von dessen „Loyalität" sie nicht vollkommen überzeugt waren, den Verdacht der Polizei erweckten, welche diese Leute, sammt dem Eigenthümer des Kaffeehauses, verhaftete und letzteres schloß. Entdeckungen habe man keine gemacht, und mit Ausnahme eines gegen den Papst gerichteten Gedichtes, das im Schranke des Kaffeehaus-Eigenthümers gefunden worden sei. Bei diesem Anlasse stellt das amtliche Blatt auch in Abrede, daß die sardinische Regierung Agenten unterhalte oder mit revolutionären Comite's in Verbindung stehe.

Rom, 1. Sept. Der Telegraph zwischen hier und Neapel ist schon seit mehreren Tagen durchschnitten. Officielle Nachrichten gelangen deshalb erst spät zu uns, überhaupt aber sind wir auf die Berichte der von dort täglich kommenden Reisenden angewiesen. Danach sind alle Verhältnisse bereits aufgelöst, und General Pianelli sucht noch diesseits Neapels einen letzten festen Halt zu gewinnen, indem er zwischen Capua und Gaeta ein befestigtes Lager errichten läßt. Viele Tausend Hände sind dabei thätig, sogar die beim Baue der Eisenbahn von Capua nach der römischen Grenze angestellten Leute mußten ihre Arbeiten verlassen, um Laufgräben auszustechen und Schanzen aufzuwerfen. — Der heilige Vater empfing gestern mehrere neapolitanische Nobili; auch die Familie des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, de Martino, ist angekommen. — Vorgestern begab sich das meist aus Franzosen errichtete Zuaven-Corps zum heiligen Vater, um sich den Segen zu erbitten. Gestern marschirten die Leute nach Ancona. Auch ein neues Corps Belgier ist im Entstehen. Sie tragen eine Mütze mit langem Quast mit einem Kreuzchen daran. Die päpstliche Cadetenanstalt steht fast leer, da die meisten Zöglinge selbst vor erreichtem Jünglingsalter zu Offizieren avancirt und zur Armee geschickt wurden.

Aus Palermo, 27. August, meldet die „Triester Ztg.": Gestern öffnete der Prodictator seine Salons zum erstenmale einer sehr zahlreichen Gesellschaft. Man glaubt, daß diese Zusammenkünfte zur Versöhnung der Parteien beitragen werden. — Ein Sohn des neapolitanischen Gesandten in Berlin, Principe Carini, der 17jährige Cesare La Greca, hat sich zu Garibaldi begeben.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. [Die Vorgänge in Genf.] Man streitet hier darüber, ob die Vorgänge in Genf zu ernsteren Verwickelungen Veranlassung geben werden oder nicht. Es fehlt nicht an höheren französischen Staatsbeamten, die eine eklatante Genugthung von Seiten der Genfer, ja selbst der Bundesregierung für nothwendig erklären. Es wäre dies, meinen sie, eine Gelegenheit, alle diejenigen Nachbarstaaten zu verwarnen, die Frankreich durch andere Mittel, besonders aber auf dem Wege der Presse beschimpfen. Die „Opinione nationale", dieser öffentliche Ankläger in der französischen Zeitungswelt, hat außer den gewöhnlichen Nachrichten über die der französischen Fahne widerfahrene Unbill noch besondere. Vorzüglich sei hiernach der Maire von Gex insultirt worden. Ein Mann aus seinem Gefolge habe einen Säbelhieb bekommen, und da, meint die „Opinione", nur die Gendarmen Säbel tragen, so sei ein Fazyscher Gendarm der Missethäter gewesen. Auch hätten die Behörden, mit der Emeute wahrscheinlich einverstanden, wenig oder nichts gethan, um sie zu unterdrücken. Es wäre so weit gegangen, daß man geschrien hätte: „in's Wasser mit den Franzosen!" Nachdem die „Opinione" dies, neben den Correspondenzen, die sie über den Vorfall brachte, in großer Schrift gedruckt hat, fügt sie mit Stolz hinzu: „Dieser Aufstand am Genfer-See wird den Frieden der Welt nicht stören. Wenn die Schweiz eine Großmacht wäre, so hätte das leicht anders sein können. Ihre Neutralität und die geringe Stärke ihrer Bevölkerung und Armee verschaffen ihr in dieser Beziehung eine Art Privilegium." Herrn Fazy soll, wie ich höre, der Vorfall in einer Beziehung nicht unangenehm sein. Von den Deutschen angeklagt, mit Frankreich unter einer Decke zu spielen, glaubt er durch die entgegengesetzte Anklage der Franzosen, nichts zur Unterdrückung einer gegen sie gerichteten Emeute gethan zu haben, seinem Rufe als unbefleckten Patrioten wieder den alten Glanz verleihen zu können.

Paris, 6. Sept. [Frankreich und Ungarn.] Wenn von manchen Blättern mitgetheilt wurde, daß Kossuth oder Türr vom Kaiser empfangen worden wären, so muß das als vollkommen unwahr bezeichnet werden. Der Kaiser will, so lange er noch eine Coalition verhüten kann, Alles vermeiden, was Oesterreich verletzen könnte. Gleichwohl will man es hier auch nicht mit Ungarn verderben, da man bei der jetzigen Politik des berliner Kabinets den Fall voraussieht, daß man außer Italien auch noch Ungarn gegen die alte Legitimitätspolitik brauchen wird. Man soll hier auch ganz positive Versicherungen haben, daß man auf Ungarn ganz fest rechnen dürfe, für dessen Stimmung unter vielen der Umstand sprechen möge, daß Benedek bei fast sämmtlichen Familien, die er in Pesth besuchen wollte, nicht empfangen worden ist. Um auf die preußische Politik zurückzukommen, so steht fest, daß Frankreich, wenn Preußen Oesterreich zu Hilfe kommt, das Gleiche für Italien thun wird, und ich kann hinzufügen, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges auch Dänemark gegen Deutschland vorgehen wird. Was Rußland betrifft, so soll Napoleon entschlossen sein, ihm, um es fern zu halten, im schlimmsten Falle Konstantinopel als Secundogenitur zu versprechen. (D. A. Z.)

Paris, 7. Sept. [Preußisch-russische Truppen nach Syrien. — Einigkeit zwischen der sardinischen Regierung und Garibaldi.] Trotzdem, daß „Patrie" und „Pays" die vom „Constitutionnel" angeblich aus Köln gebrachte Nachricht von einem russischen und preußischen Contingente zur syrischen Expedition entschieden in Abrede gestellt haben, kommt der „Constitutionnel" nochmals darauf zu reden und will, wieder aus Köln, dahin genau unterrichtet sein, daß Rußland und Preußen, zwar nicht jedes 6000, aber beide zusammen 6000 Mann nach Syrien zu schicken im Begriffe seien. „Patrie" und „Pays" werden diese Nachricht nochmals dementiren, und dann ist die Geschichte abgethan. — Die sardinische Regierung und Garibaldi sind jetzt vollständig einig. Zu einem Angriff auf Venedig soll nicht sofort übergegangen werden, sondern damit so lange gewartet werden, bis — so schreibt man aus Turin — Ungarn und die slawischen Provinzen der Türkei sich erhoben haben. Das turiner Parlament wird wahrscheinlich dieser Tage zusammen treten, um den König, wie dieses auch im letzten Kriege der Fall war, mit außerordentlichen Gewalten zu bekleiden. Was den König von Neapel anbelangt, so soll derselbe während der ganzen letzten Krisis eine erstaunliche Gleichmüthigkeit an den Tag gelegt haben. Der General de Noue befindet sich in Marseille, wohin ihn der Kaiser berufen hat, um ihm mündliche Instruktionen für die kommenden Ereignisse zu ertheilen. Der Abgesandte des Königs von Neapel, vielleicht der letzte, den er je nach Frankreich sandte, ist in Chambery vom Kaiser empfangen worden.

Schweiz.

[Französische Beschwerden und Enthüllungen.] Die Aktenstücke, welche die „Nation suisse" in Sachen der letztdatirten unter den vielen Beschwerden der französischen Gesandtschaft beim Bundesrathe veröffentlicht hat, sind charakteristisch. Sie lauten übersetzt folgendermaßen:

I. Der Bundesrath an den Staatsrath von Genf. Bern, den 29. August. Getreue liebe Eidgenossen! Durch Note vom 27. d. (August) übermittelt uns die französische Gesandtschaft die in Copie beiliegende Klage eines wandernden Schauspielers, Namens Fontana, über gewisse Vexationen, die er in Genf erlitten haben soll, und über beleidigende und bedrohliche Aeußerungen, die er gegen den Kaiser der Franzosen habe ausstoßen hören. In dieser Note sagt Hr. Marquis v. Turgot, er glaube unsere ernste Aufmerksamkeit auf die in dieser Beschwerde namhaft gemachten Fälle lenken zu sollen, und obgleich er annehme, es werde uns ein Leichtes sein, gegen die Individuen, welche sich diese Beleidigungen hätten zu Schulden kommen lassen, nachträglich einzuschreiten, so zweifle er nicht daran, wir würden gleich ihm die Nothwendigkeit einsehen, daß der Wiederkehr solcher Vorfälle begegnet werde. Er schmeichle sich der Erwartung (il aime à penser), der Bundesrath werde allen ihm zu Gebote stehenden Einfluß auf die cantonalen Behörden aufbieten, um der Erneuerung von Scenen zu begegnen, welche bei gewissen Individuen das Ergebniß einer vorgefaßten Absicht (d'un parti pris) zu sein schienen und sich nicht mit den freundschaftlichen Beziehungen vereinigen ließen, in welchen die beiden Länder bis auf diesen Tag standen. — Wir haben die Ehre, Ihnen diese Mittheilung zu machen, um Sie in den Fall zu setzen, uns die Ihnen nöthig scheinenden Bemerkungen zu eröffnen und wir ergreifen 2c.

Die in diesem Schreiben erwähnte „Klage" lautet nun wie folgt:

II. Der (französische) Minister des Innern an den (französischen) Minister des Auswärtigen. Paris, 23. August. Gestern, den 22. August, während Hr. Presset, Verificator der Douanen, das Gepäck eines wandernden Schauspielers, Namens Fontana, der von Genf kam, untersuchte, berichtete dieses Individuum über gewisse Vexationen, die es in dieser Stadt erlitten, und wiederholte eine große Menge beleidigender und selbst bedrohlicher Aeußerungen, welche es gegen den Kaiser habe ausstoßen hören. Bei seiner Ankunft in Genf hätte der Sieur Fontana um Arbeitsbewilligung nachgesucht, allein der Agent oder die Agenten der Behörde, an welche er sich zur Erlangung dieser Ermächtigung wenden mußte, hätten ihn, nachdem sie aus der Verification seiner Papiere in Erfahrung gebracht, daß er Franzose sei, auf brutale Weise abgewiesen, indem sie ihn als Bettler behandelten, als Franzosen, und ihm sagten, er sei nicht besser als sein Kaiser, dem sie sich vorbehielten, nächster Tage ihre Bayonnete in den Leib zu stoßen (auquel ils reservaient de le traverser avec leurs baïonnettes un de ces jours). Es waren noch andere französische Schauspieler in Genf, welche auf ihre Buden kleine Fahnen aufgepflanzt hatten. Diese Fahnen sollen von den Schweizern unter dem Rufe; „Nieder mit den französischen Fahnen!" weggenommen worden sein. Auf den Sieur Fontana scheinen die Exaltationen aller dieser Individuen einen sehr großen Eindruck gemacht zu haben; die gehässigen Injurien, die sie unaufhörlich gegen den Kaiser ausstießen, indignirten ihn höchlich.

Wie man sieht (bemerkt der „Bund", das Organ des Herrn Stämpfli, Mitglied des Bundesraths, hierzu) hat der Sieur Fontana, von dessen Existenz die genfer Behörden laut der „Nation suisse" (die in dieser Sache gut unterrichtet sein kann) keine Kenntniß haben, nicht einmal selbst eine Klage aufgesetzt oder unterzeichnet, sondern was der Hr. Minister des Innern von Frankreich an den Hrn. Minister des Auswärtigen von Frankreich, der Hr. Minister des Auswärtigen von Frankreich an den französischen Ambassadeur in Bern und der französische Ambassadeur in Bern an den hohen schweizerischen Bundesrath schreibt, beruht auf einem bloßen Klatsch zwischen einem wandernden Komödianten und einem Zollbeamten an der französischen Grenze! Ist wirklich dies die Art, in welcher Staaten mit Staaten eine ernsthafte diplomatische Correspondenz pflegen? Und auf solches Material hin wagt der Repräsentant einer „befreundeten" Macht dem Bundesrathe ziemlich unverblümt mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu drohen? Was die von Frankreich eingereichte Klage betrifft, der zufolge in Lutry (Canton Waadt) ein Franzose in einen Brunnen geworfen worden und hernach im Cantonsspital an den Folgen dieser Waschung gestorben wäre, so hat die von den waadtländischen Behörden vorgenommene Untersuchung Folgendes zu Tage gefördert: Am 16. Juli d. J., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, tummelte sich ein französischer Handwerker Namens J. Rapenot in betrunkenem Zustande und unter geräuschvollem Singen durch die Straßen von Lutry; da begegnete ihm ein ebenfalls angetrunkener Waadtländer G., der eben aus einer Kneipe gejagt worden war. Es dauerte nicht lange, so gerathen die beiden Betrunkenen in Wortwechsel, in Folge dessen der G.

---

es sei Alles geordnet; wie, das ist mir heute Morgen noch nicht bekannt geworden. Revolution und Reaction, das macht sich hier alle Tage; zum Frühstück eine Revolution, zu Mittag eine Reaction und zum Abend eine allgemeine Flucht. So werden wir hin und her geschüttelt, denn je länger dieser Zustand des Wartens dauert, je mehr kommt die Partei des Königs zu Kräften, und desto schwerer und schmerzlicher muß der Todeskampf der Bourbonen werden. Die Verhaftungen nehmen inzwischen täglich ihren Fortgang; wer nicht zwischen zwei Stühlen sitzt, der ist kaum seiner Freiheit sicher. „Don X. ist heute Morgen verhaftet!" heißt es. Warum? Weil er es mit dem König gehalten; die Nationalgarde hat ihn abgeholt! — „Don Y. ist verhaftet!" heißt es eine Stunde später. Warum? Weil er es mit Garibaldi gehalten! — Vor einigen Tagen sah ich von meinem Balkon aus eine Apotheke durch Militär umzingelt. Wenige Minuten darauf schleppte man vier Individuen heraus, die man zu zweien mit Bindfaden aneinander gefesselt. Das Volk lief zusammen und schaute in tiefem Schweigen dem Vorgange zu. Was war geschehen? Man hatte einen Sergeanten und zwei gemeine Soldaten in dieser Apotheke attrapirt, wie sie eben im Begriff waren, ihre Uniform abzulegen und in Civilkleider zu schlüpfen, um zu desertiren. Der Apotheker wurde als Hehler mitgenommen. Da mir gegenüber sich ein Gerichtsbüreau befindet, habe ich fast täglich Gelegenheit, dergleichen Transporten zuzusehen.

In den Provinzen nimmt inzwischen die Revolution ihren ungehinderten Fortgang. Auch Salerno, also dicht vor den Thoren Neapels, ist insurgirt, wenn man auch der dort angehäuften Truppen wegen noch nicht zur Einsetzung einer provisorischen Regierung gelangt ist, deren das Königreich Neapel jetzt schon ein halbes Dutzend hat. Unter den Truppen in dieser Provinz, mit welchen man den Garibaldi zu schlagen gedenkt, mehrt sich die Desertion, wie man behauptet; die Soldaten haben jedes Vertrauen zu ihren Offizieren verloren, ja sie halten bereits eigenmächtige Strafgerichte über dieselben. Briganti, der mit seiner ganzen Brigade auf Discretion sich ergab, ist von seinen Soldaten auf eine scheußliche Weise gerichtet; er ist von zehn Kugeln gefallen, sein Leichnam wurde mit Füßen getreten. Die Wuth der Soldaten gegen ihn soll aber namentlich dadurch so gesteigert worden sein, weil Briganti mit Garibaldi stundenlang dinirt, während die Soldaten seit mehreren Tagen nichts mehr zu essen hatten. Auch der General Caldarelli in Potenza hat dem dortigen provisorischen Gouvernement gegenüber kapitulirt, indem er und seine Truppen sich neutral erklärten. Dieselben bestehen aus einem Regiment Lanziers, einem Linien-Regiment und einer Batterie. Eben so erwartet man täglich die Uebergabe der Citadelle von Messina, da die Besatzung in ihrer isolirten, auf allen Seiten vom Feind umgebenen Lage sich sehr schlecht befinden und zum längeren Festungsdienst keine Lust mehr haben soll. Mit der Citadelle würden Garibaldi Kriegsmaterialien in Menge zufallen, an denen er übrigens keinen Mangel mehr hat, seit ihm die königlichen Truppen in Calabrien Alles geliefert.

Vorgestern sandte der Dictator wieder ein Schiff unter Parlamentärflagge in unsern Golf. Dasselbe brachte abermals Verwundete und Gefangene, welche der Dictator großmüthig dem Könige zum Präsent macht. — Ich bemerke hier gleichzeitig, daß gestern auch das zweite preußische Schiff „Ida", in den Golf eingelaufen ist und neben der „Loreley" bei der Villa Reale ankert. Die Nachricht von den beiden gegen den Dictator ausgesandten, in Messina vor Gericht gestellten Meuchelmördern, hat hier große Sensation gemacht; die hiesigen Zeitungen sind so offenherzig, dem Könige gerade ins Gesicht zu sagen, daß er und der Prinz Luigi dieselben gedungen haben. Ein freieres Land, als Neapel, giebt es für den Augenblick nicht!

General Nunziante ist also richtig zum Feinde übergegangen. — Schnöder ist kaum je ein Monarch verrathen worden, als Francesco von diesem seinem Günstling. Viel Dank scheint derselbe aber auch in Neapel nicht zu ernten, denn man lacht über seine an das neapolitanische Heer gerichtete Proklamation. So lange der Himmel die Theilung und Zerklüftung Italiens zugegeben, sagt der Ex-Feldmarschall, sei er der Sache des Königs treu und beständig ergeben gewesen, jetzt aber, seit er die Zustände Italiens genau studirt, jetzt, da er sehe, daß Gottes allmächtige Hand Italien vereinigen wolle, jetzt habe auch er sich diesem großen Werke gewidmet.

Aus den Lagern der königlichen Truppen in der Provinz Salerno fehlt jede Nachricht; die Regierung veröffentlicht nichts; ein Beweis, daß sie nichts Gutes zu veröffentlichen hat. Alles, was man hier weiß, ist, daß man täglich drüben in dem Nachbargolf Kanonenschüsse hört; man schließt daraus auf blutige Zusammenstöße mit den Insurgenten. Eben diese Stille ist es, welche Neapel doppelt unheimlich macht. In acht Tagen soll Garibaldi hier sein, so behauptet man. Ich wollte, es wäre der Fall. Am 8. September ist das große Piedigrottenfest, an welchem der König unter dem festlichsten Gepränge und unter Aufbietung der ganzen Garnison zur Kirche der Grotte zu fahren pflegt. Wer weiß, vielleicht setzt sich Garibaldi diesmal an seiner Stelle in den kostbaren Gala-Wagen!

Die letzte Post aus Afrika hat leider die betrübende Nachricht von dem Tode des kühnen Reisenden Dr. Roscher aus Hamburg überbracht. Derselbe hatte bekanntlich eine Expedition zur weiteren Erforschung von Mittelafrika unternommen, und war bis an einen der großen Binnenseen, westlich von Zanzibar gelangt. Er wurde Nachts in seinem Zelte von zweien der wilden Einwohner des Landes überfallen und durch einen vergifteten Pfeil getödtet. Seine Diener ergriffen die Flucht und brachten die traurige Kunde nach Zanzibar. Ihre Aussagen erhielten nur zu bald volle Bestätigung, denn nach wenigen Tagen traf ein Negerhäuptling in Zanzibar ein, welcher die seinem Stamm angehörigen Mörder hatte festnehmen lassen, und sie den Ortsbehörden zur Bestrafung auslieferte.

Aus Osnabrück wird folgendes artige Geschichtchen als Beitrag zur zünftigen Arbeitsabgränzung mitgetheilt, welches dem Handwerkertag zur Erwägung empfohlen sein möchte. Eine Dame schickte die Mütze ihres Sohnes zum Kappenmacher, um die dünne Blecheinfassung am Mützenschirme zu befestigen. Der Kappenmacher besieht die Mütze, erwägt die Sache und giebt den Bescheid: diese Arbeit darf ich nicht machen, dazu ist nur der Klempner berechtigt. — Die Mütze wird zum Klempner geschickt, kommt zurück mit dem Bedeuten, die fragliche Arbeit sei durch die Zunftverfassung dem Sattler zugewiesen. Der Sattler, zu dem die Mütze wandert, erklärt nach vielem Kopfschütteln sich incompetent, und bezeichnet als den ausschließlich Berechtigten den Klempner. Die Dame, des vielen Umherschickens müde, unterzog sich dann schließlich selbst der geringen Mühe, jenen kaum nennenswerthen Schaden zu repariren. Osnabrück ist, beiläufig bemerkt, eine Stadt von 15,000 Seelen, und gelten seine Bürger in politischer Beziehung für durchaus freisinnig und liberal. (Handw.-Z.)

Vor Kurzem wurde in New-York ein Fall vor die Assisen gezogen, der in seinem Verlaufe ein scharfes Streiflicht auf die dortigen Sitten wirft. Ein Frl. Henriette Clary verklagte nämlich den Conducteur Fuhrmann wegen Verführung. Der Verklagte suchte dem Prozeß dadurch schnell die Spitze abzubrechen, daß er erklärte, das Fräulein heirathen zu wollen. Und in der That, die Heirath wurde stehenden Fußes vom Richter vollzogen, worauf aber der anwesende Vater der jungen Frau dem Schwiegersohn erklärte, er möge sich nun nach der Ehrenrettung der Dame zum Teufel scheren und sich nie unterstehen, die Schwelle seines Hauses zu betreten, wenn er vor der Thüre nicht mit dem Kopf an die Mündung eines Revolvers stoßen wolle.

den Rapenot in einen Brunnen wirft, dann aber sogleich wieder herauszieht. Von Seite eines Gendarmen wurde dem Rapenot sogleich alle Pflege zu Theil und ebenso wurde dem G. nachgesetzt und derselbe verhaftet. Folgenden Tages machte sich Rapenot nach Cully zu auf den Weg, ohne eine Klage einzureichen, und man erfuhr weiter nichts mehr von ihm; der G. wurde freigelassen, weil keine Klage vorlag. Auf die französische Beschwerde hin wurden weitere Nachforschungen angestellt und man war so glücklich, den angeblich todten Rapenot in Cully zu finden, gesund und wohl und sehr erstaunt darüber, daß ein Unbekannter wider alles Verhoffen, eine so warme Theilnahme an seinem den 16. Juli erlittenen Unfall genommen. Der gestorbene und wieder auferstandene Rapenot hat obigen Sachverhalt selber als richtig bezeugt. Der französischen Gesandtschaft ist hiervou Mittheilung gemacht. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Sept. [Ueber die Reise des Prinzen von Wales] berichten Blätter aus Quebeck: Der Prinz bezog am 21. August den für ihn eingerichteten Palast und empfing den gesetzgebenden Rath. Als der Sprecher die Adresse vorgelesen, wurde ihm von dem Herzog von Newcastle bedeutet, daß er zum Ritter geschlagen werden solle. Herr Belleau trat demnach vor, ließ sich auf beide Knie nieder, der Prinz ergriff das blanke Schwert des Herzogs und berührte damit des Knieenden linke und rechte Schulter mit den Worten: „Stehen Sie auf als Sir Narcisse Belleau.“ Die Mitglieder der Versammlung schritten dann nach einander am Prinzen vorüber, während Oberst Groine und der Graf St. Germans ihre Namen laut nannten. Hierauf erschienen die Gemeinen von Kanada. Der Sprecher verlas die Adresse, die in englischer und französischer Sprache abgefaßt war. Der Prinz antwortete englisch: Er finde kaum Worte, ihnen für die überschwenglichen Beweise von Anhänglichkeit, die ihm unter ihnen zu Theil geworden, zu danken. „Ich erkenne“, fuhr er fort, „in diesen Manifestationen als Engländer mit Stolz Ihre Sympathie mit der großen Nation, von der die meisten unter Ihnen abstammen und mit der Sie die Ehre einer ruhmreichen Geschichte theilen. Indem ich Sie aber als Engländer anrede, vergesse ich nicht, daß einige meiner Mitbürger hier nicht meines Blutes sind. Ihnen ganz besonderen Dank; ich empfange die Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Krone Englands mit besonderer Freude. Sie sind mir ein Zeichen ihrer Zufriedenheit mit den gleichmäßigen Gesetzen, unter denen sie leben, und ihres gerechten Vertrauens, daß, was auch immer ihre Abstammung sei, alle Kanadier gleichmäßig Gegenstände der Theilnahme für ihre Herrscherin und das englische Volk sind. Kanada kann stolz darauf sein, daß innerhalb seiner Grenzen zwei Racen, verschiedener Sprache und Sitten, in derselben Legislatur durch gleichmäßige Loyalität vereinigt und an dieselbe Konstitution durch gemeinsamen Patriotismus gebunden sind. Ihnen Allen und den 3 Millionen britischer Unterthanen, die Sie vertreten, meinen herzlichsten Dank für die Aufnahme, die Sie mir haben angedeihen lassen. Ich werde sie nicht so bald vergessen. Ich werde der Königin von ihrer Liebe und Dankbarkeit gegen sie erzählen.“ Bei dem Feuerwerk, das dem Prinzen zu Ehren am Abend gegeben wurde, kam leider ein Unfall vor. Die Zuschauerbänke, unnatürlich gedrängt, gaben nach und es fanden mancherlei Verletzungen statt. Am 23. schiffte sich der Prinz bei schönstem Wetter und unter ungeheurem Zulauf am Bord des „Kingston“ ein.

[Besonderer Staat Kanada.] Die „New York Evening Post“ sagt, daß die Kanadier, unbeschadet ihrer Loyalität gegen den Thron Großbritanniens, nicht Lust hätten, ewig bloße Kolonisten und ohne Aussicht auf Würden und Aemter im Reiche zu bleiben; sie wollten sich nicht ewig Kanadier, Neubraunschweiger, Neuschotten, Prinz Eduards-Insulaner, Neufundländer u. s. w. nennen lassen, sondern wünschten einen Nationalcharakter zu haben. Die „Morning Post“ bemerkt hierzu: „Wir haben Grund zu glauben, daß der Besuch des englischen Kronprinzen in Kanada unter Anderem den Zweck hat, auf die Erfüllung dieser Wünsche vorzubereiten, und daß die Erfüllung bald nach der Rückkehr Sr. k. Hoh. nach England eintreten wird. Wenn wir nach dem bereits ruchbar Gewordenen urtheilen dürfen, so wird der ganze Komplex der britisch-amerikanischen Staaten einen neuen Namen erhalten und unter die Herrschaft des jungen Gentleman, den die Kanadier jetzt mit solchen Aufmerksamkeiten empfangen, und der den Titel nebst den Vollmachten eines Vicekönigs haben wird, gestellt werden. Daß etwas dieser Art im Werke ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Hätte seine Reise nach Amerika, gleich den Ausflügen in Europa, einfach seine weitere Ausbildung zum Zwecke, so würde man ihm nicht erlaubt haben, von den Unterthanen der Königin größere oder kostspieligere Aufmerksamkeiten, als er auf den britischen Inseln empfing, anzunehmen; statt dessen begegnet man ihm in Kanada als dem unmittelbaren Vertreter der Majestät, und bei allen Gelegenheiten ist ihm gegenüber dieselbe Etikette und Huldigung, wie vor der Königin, streng vorgeschrieben, während er allein sich jene Freiheit im Umgang gönnt, von der die europäischen Souveräne gewöhnlich bei der Thronbesteigung Abschied nehmen. Wir dürfen daher als eine der Früchte dieses Besuchs erwarten, daß der Red River als Kolonie konstituirt, und daß darauf ein einiger, von Kanada im Osten bis Britisch-Columbia im Westen reichender Staatenbund gebildet werden wird, bestehend aus sechs oder acht unabhängigen Staats-Souveränetäten unter einem einzigen vicekönigliche Bundeshaupt und mit einer so großen Selbständigkeit versehen, als sich mit der Oberhoheit der Königin vereinen läßt.“

Während die Garibaldi-Comité's in London und Glasgow nicht die nöthigen Geldmittel zusammenbringen können, um ihre „Excursionisten“ nach Italien zu befördern, will jetzt ein Kapitän Hampton in Liverpool und Manchester ein neues Corps Garibaldisten werben und eine Subscription zur Ausrüstung desselben veranstalten. Die londoner und die glasgower Excursionisten sollten schon Mitte oder Ende dieser Woche abgehen, aber aus finanziellen Gründen mußte der Zeitpunkt um wenigstens acht Tage verschoben werden. Wie man Grund zu glauben hat, gehören nicht alle Geworbenen der britischen Nation an.

Rußland.

Petersburg, 2. Septbr. [Die polnische Sprache.] Der Kaiser hat den vielfach ausgesprochenen Wünschen der Polen entsprochen und mittelst Ukas den Unterricht der polnischen Sprache in den öffentlichen Schulen, Gymnasien ꝛc. der Gouvernements Wolhynien, Kiew, Podolien ꝛc. genehmigt.

Warschau, 3. September. [Rußland und Oesterreich.] Die Polen schmeicheln sich mit der Hoffnung, die Zusammenkunft des Kaisers Alexander II. und des Prinzen von Preußen werde in Bezug auf ihre Lage zu zweckmäßigen Entschlüssen in so fern führen, daß den provokatorischen Maßnahmen der Polizei und den Verdächtigungen der von ihr besoldeten deutschen Organe ein Ende gemacht werden dürfte. — Man weiß immer noch nichts Bestimmtes darüber, ob der Kaiser von Oesterreich hierher kommen wird oder nicht. Oesterreichischerseits sind seit Jahren die unsäglichsten Anstrengungen gemacht worden, um die Politik Rußlands zu seinen Gunsten umzustimmen. Des Bittens und Zauderns wollte es kein Ende nehmen; besonders wurde von Süddeutschland aus, wiewohl vergeblich, durch die regierende Kaiserin in diesem Sinne gewirkt, und stünde Nesselrode noch an der Spitze, so wäre es vielleicht abermals gelungen, Rußland zum Profoßen einer zweiten heilizen Allianz zu dingen und in eine ihm ganz und gar gleichgiltige Konspiration gegen eine Bewegung zu verwickeln, der ja auch Rußland selbst Vorschub geleistet hat durch Anbahnung gewisser Reformen. (H. B.-H.)

△△ **Warschau,** 7. Sept. [Johanna Wagner. — Die Ankunft des Kaisers.] Frau Johanna Jachmann-Wagner, die sich längere Zeit bei einer befreundeten Familie in der Nähe von Petrikau aufgehalten, hat den vereinten Bitten vieler Musikfreunde nachgegeben und ist am verflossenen Dinstag in der „Lucrezia Borgia“ auf dem hiesigen großen Theater aufgetreten. Der außerordentliche Ruf, den die Künstlerin genießt, hatte, da sie in Warschau zum erstenmale aufgetreten ist, das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Leider war die Stimme der Sängerin, wie es scheint, durch Krankheiten sehr angegriffen, so daß der Erfolg, den die Künstlerin durch ihren Gesang errungen hat, nicht den gehegten Erwartungen entsprach, wogegen das meisterhafte Spiel die vollste Anerkennung gefunden hat. Wir bedauern Frau Wagner, daß ihre Nationalität nicht ohne Einfluß auf ihren Empfang beim warschauer Publikum geblieben ist, und finden den Entschluß, hier nicht mehr aufzutreten, vollkommen gerechtfertigt. — Die Ankunft des Kaisers ist nunmehr mit Bestimmtheit auf den 7. Oktober festgestellt. Erwartet wird der Kaiser von Oesterreich und der Prinz-Regent von Preußen. Die Vorbereitungen zum Empfange für die hohen Herrschaften sind schon getroffen; namentlich wird der Park von Lagienki auch in diesem Jahre von Hunderttausenden bunter Lampen brillant erleuchtet sein.

Schweden.

Stockholm, 5 Septbr. [Der König] ist gestern Abend von seiner Reise nach Norwegen zurückgekehrt und hat sofort die für die Dauer seiner Abwesenheit eingesetzte Regierung aufgelöst.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Sept. [Tagesbericht.] Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig, welcher schon Dinstag seine Rückreise nach Braunschweig antreten wollte, wird erst Ende dieser Woche und wahrscheinlich Freitags, Sybillenort verlassen und nach kurzem Aufenthalt hierselbst nach Berlin sich begeben.

= [Militaria.] In den heutigen Vormittagsstunden erwarteten zahlreiche Menschengruppen das vom Manöver heimkehrende Militär auf der trebnitzer Chaussee und deren Environs. Nachdem gegen 10 Uhr 2 Schwadronen vom 1. schlesischen Husaren-Regt. (Nr. 4) nach Strehlen durchpassirt waren, stellten sich die schon hier anwesenden Musikchöre am Ausgange der Rosenthalerstraße auf, um die Truppen nach der Stadt zu geleiten. Zuerst hielt das Kürassier-Regiment seinen Einzug, dann folgte das komb. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments und unmittelbar hinter diesem die Artillerie. Später schlossen sich das 2. schles. Grenadier-Regt. (Nr. 11) und das 4. niederschles. Inf.-Regt. (Nr. 51) an, schon auf der Chaussee von dem Brigade-Commandeur Hrn. General-Major v. Plötz, dem Commandanten Hrn. Oberst v. Trützschler und anderen höheren Offizieren empfangen. Zuletzt kamen das 2. schles. Jäger-Bat. (Nr. 6) und das 3. niederschl. Inf.-Regt. (Nr. 50), ebenfalls von einem Theile der Generalität und vielen Stabsoffizieren begrüßt. Der Einmarsch erfolgte unter dem klingenden Spiele der Kapellen und währte bis 12 Uhr Mittags. Sowohl das Jäger-Bat. als das 4. niederschles. Inf.-Regt. haben für heute hier Quartiere bezogen und werden morgen Früh den Marsch nach ihren Garnisonen Freiburg resp. Glaz und Silberberg fortsetzen. Eben so wird morgen Früh um 6 Uhr das 1. schles. Grenadier-Regt. (Nr. 10) auf der Rückkehr nach seiner Garnison Schweidnitz hier durchpassiren. Schon in den nächsten Tagen entlassen die verschiedenen Truppentheile ihre Reserven, welche nach absolvirter Dienstzeit in den Civilstand zurücktreten.

♗ [Einweihung.] Gestern wurde die Katharinen-Kirche feierlichst eingeweiht, die binnen 11 Wochen auf Kosten der evangel.-lutherischen Gemeinde sehr schön und sauber renovirt worden ist. — Schon vor 2 Jahren stellte Hr. Pastor Nagel den Antrag, daß die Kirche renovirt werden möge. Derselbe wurde auch angenommen und zu Sammlungen geschritten, die in circa 1½ Jahren 200 Thlr. einbrachten. Dieses Sümmchen reichte aber bei weitem nicht aus. Da übernahm es Hr. Grundbesitzer Weiß in Neudorf, mit dieser Summe die Renovation zu beginnen, indem er hoffte, daß noch während des Baues so manches Scherflein als Beitrag zur Deckung der Kosten eingehen werde. Und sein Vertrauen wurde nicht getäuscht. Es kamen während des Baues noch circa 400 Thlr. ein, die, nebst der gestern nach dem Gottesdienste veranstalteten Kollekte, wohl zur Bestreitung der Kosten ausreichen werden. Doch auch noch andere Zeichen religiös-kirchlichen Sinnes sind zu erwähnen. So hat der Herr Zimmermstr. Hollmann zu den umfangreichen Rüstungen das Holz geliefert und dieselben aufgestellt, die Kanzel von der Fenster- nach der Mauer-Seite verlegt, die Sakristei höher gelegt und erweitert, uud das Alles ohne jede anderweitige Entschädigung. Nicht minder gebührt auch den Herren Vorstehern Wilisch, Algöwer, Reiche und Streicher, welche den ganzen Bau überwacht und die innere Einrichtung mit unermüdlicher Sorgfalt geleitet haben, die dankbarste Anerkennung. Ebenso mehreren Gemeinde-Mitgliedern, welche die Kirche mit einem messingnen Kronleuchter beschenkt haben, wozu sie mit unverdrossenem Eifer Geschenke gesammelt hatten. Während der ganzen Zeit der Renovation hatte der Magistrat und das städtische Konsistorium mit anerkennenswerther Zuvorkommenheit gestattet, daß der Gottesdienst der Gemeinde in der Kapelle auf dem großen Kirchhofe in der Nikolaivorstadt durfte abgehalten werden. — Gestern wurde nun die in ihrem neuen Schmucke prangende Kirche geweiht. Die Weihrede hielt Hr. Pastor Prätorius, die Predigt Hr. Pastor Nagel nach Psalm 93 V. 5. — Möge das Gotteshaus noch lange eine fruchtreiche Stätte der Erbauung und Heiligung für die Gemeinde sein!

Nächsten Donnerstag Morgens findet, nach abgehaltenem Gottesdienst in der Katharinen-Kirche, in dem Saale des Börsengebäudes eine Synode der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit statt.

O. [Für Gewerbefreiheit.] In der ersten Sitzung, welche das engere Comite „für Gewerbefreiheit“ hielt (Sonnabend-Abend im „goldenen Schwerdte“, Reuschestr.), wurde über die geeignetste Art berathen, die Ansichten der gegen die Beschränkungen gesinnten Gewerbetreibenden zur Aussprache und Geltung zu bringen. Es soll eine Erklärung in diesem Sinne der größeren Oeffentlichkeit vorgelegt, wie auch in Begleitung einer ausführenden, von Belägen unterstützten Denkschrift dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe unterbreitet werden. Die Ausarbeitung einer solchen Denkschrift ist auf Grund zweier hierfür vorgelegten Entwürfe bereits in Angriff genommen und dabei den Fragen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, welche der Hr. Minister in einer Circularverfügung den Regierungen vorgelegt hat, um über die thatsächlichen Ergebnisse und Erfahrungen bezüglich der preußischen Gewerbegesetzgebung von 1845 und 1849 unterrichtet zu werden. Da das Gutachten, welches die hiesige königl. Regierung von hiesigem Magistrate zu Beantwortung dieser Punkte eingefordert, lediglich der die Innungs- und Prüfungssachen verwaltenden Instanz in die Hand gelegt sein soll, so wird es gewiß zu einer noch allseitigeren Beleuchtung der Sache beitragen, wenn auch solche Erfahrungen ebenfalls zur Sprache kommen, welche außerhalb dieser amtlichen Beobachtungssphäre gemacht worden sind.

=γ= [Sommertheater.] Der Sonntag brachte diesmal in der ersten Vorstellung zwei Novitäten, welche bei recht guter Besetzung der einzelnen Partien sich den allgemeinsten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft erwarben. „Lehmanns Jugendliebe“ von Jacobson ist ein äußerst drolliger Schwank, dem Hr. Wisotzky als „Thumelicus“ und Frau Pfister als „Frl. Meyer“ durch ihr aufgeräumtes Spiel die rechte Würze verliehen. Nicht minder wirksam erwies sich die Trautmannsche Posse: „Onkel Quäker“, worin das heitere Studentenleben, ähnlich wie im „reisenden Studenten“, in den „humoristischen Studien“ u. s. w. verherrlicht ist. Daß unsere Arena-Mitglieder sich in die komischen und burschikosen Rollen vortrefflich zu finden wußten, darf wohl kaum besonders hinzugefügt werden. Sämmtliche Darsteller waren brav und ernteten oft nachhaltigen Applaus. Eine interessante Balleteinlage war geeignet, auf das angezeigte Gastspiel des spanischen Tänzerpaares vorzubereiten. In den Zwischenakten ward das Publikum auch durch den eben erschienenen „breslauer Tages-Telegraphen“ (Nr. 10) überrascht.

α [Benefiz.] In dieser Woche findet das letzte Benefiz in der Arena, und zwar das des beliebten Komikers Herrn Meißner in Verbindung mit Herrn Wüst statt. Die beiden Benefizianten haben für diesen Tag fünf kleine reizende Stücke ausgewählt, um dem Publikum in bunter Abwechselung einen genußreichen Abend zu verschaffen.

—** [Sport.] Der Preis, welchen des Grafen Götzen br. H. „Meleager“, angemeldet von der Gräfin Hahn, bei dem am 4. d. M. in Baden-Baden abgehaltenen Rennen gewann, betrug 4000 Franken. — Der vom Grafen Lehndorff gewonnene Preis ist der „vom Schloß Favorite“ und beträgt 1000 Franken.

E. F. Am 8. d. M. Abends wurde dem Stadt-Gerichts-Rathe Pflücker ein Ständchen gebracht, in welchem Gesang- und Instrumental-Musik mit einander wechselten. — Ein lustiger Marsch war das einleitende Stück, während welchem dem ꝛc. Pflücker von einem siebenjährigen Mädchen ein Eichenkranz nebst dem Texte eines eigens zu diesem Endzweck gedichteten Liedes überreicht wurde, worauf dann von einem vierstimmigen Männer-Chor (dem Freundschafts-Sänger-Bund) dasselbe gesungen wurde. Nachdem der Gefeierte in wenigen, aber sehr herzlichen Worten seinen Dank ausgesprochen, wurde ihm noch ein Hoch! gebracht.

[Straßenanfall.] Am Sonnabend in später Abendstunde kam eine aus drei Mädchen und einem Herrn bestehende Gesellschaft zu Kahn aus Grüneiche an und stieg bei der Ueberfähre an's Land. Das eine Mädchen eilte den Uebrigen voraus und wurde hinter der Paulinenbrücke von einem unbekannten Menschen angefallen, gewürgt und zu Boden geworfen. Die Erschrockene raffte sich indeß schnell wieder auf und ergriff die Flucht. Der freche Mensch eilte ihr nach und begoß ihr noch das ganze Kleid mit Oel. Auf der Breitenstraße traf das Mädchen einen Polizeibeamten, welcher sich ihrer annahm und den Wegelagerer verfolgte. Dieser hatte inzwischen die Paulinenbrücke passirt und traf dort die andern drei Personen der oben erwähnten Gesellschaft. Er fing nun einen Streit mit dem Herrn an und drohte ihn das abschüssige Ufer hinunter in die Oder zu werfen. Als er in der That Miene machte, dies zu thun, erhoben die beiden Mädchen ein lebhaftes Hilfegeschrei, auf welches der verfolgende Polizeibeamte herbeieilte und den Excedenten verhaftete. Er sträubte sich dermaßen, daß er gebunden werden mußte und dann erst nach dem Polizeigefängniß geschafft werden konnte.

[Selbstmord.] Am 5. d. M. machte der herrschaftliche Schaffner in Romberg seinem Leben durch Erhängen an einem wenig zugänglichen Orte des Wirthschaftsgebäudes ein Ende. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder.

α [Eisenbahnverspätung.] Die gestrigen beiden Personenzüge aus Posen haben sich zum Theil erheblich verspätet. Der um 11 Uhr Vormittags fällige Train traf erst gegen 12 Uhr Mittag ein und verspätete sich fast um eine Stunde. Wie wir hören, war kein Unfall die Ursache der Versäumniß, sondern ein längerer Aufenthalt in Lissa und Bojanowo. Auf ersterer Station mußte der hansdorfer Zug abgewartet werden, der eine große Anzahl aus Glogau und Fraustadt entlassener Reservisten mitbrachte und sich deshalb verspätete, während in Bojanowo der aus Breslau zu erwartende Zug verspätet eintraf. Außerdem traten in Obernigk eine große Anzahl Militärs zu, die vom Manöver beurlaubt ihren respect. Truppentheilen vorauseilten, wodurch ebenfalls einiger Aufenthalt verursacht wurde. — Auch der um 10¼ Uhr fällige Abendzug aus Posen traf verspätet ein und langte erst kurz vor 11 Uhr hier an.

Breslau, 10. Septbr. Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 1 todtgeborenen Kindes 30 männliche und 34 weibliche, zusammen 64 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 4, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 Person und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person.

[Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf der Nimptscher Chaussee zwischen Bettlern und Klettendorf von einem Wagen mittelst Durchschneidens der Wagenplaue 1 Ballen roth- und weiß-karrirter Barchent, 1 Ballen roth-, weiß- und blau karrirter Barchent, jeder 26 Ellen lang, 1 Kopfkissen mit weiß- und blaukarrirtem Ueberzug, eine bunte Friesdecke mit weißem Fries gefuttert und eine graue Friesdecke, letztere mit einem blau- und weißkarrirten Ueberzuge versehen.

[Ermittelung. Vergl. Nr. 432 der Bresl. Ztg.] In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August d. J. wurde einem hierorts auf der Tauenzienstraße wohnenden Rittergutsbesitzer mittelst gewaltsamer Erbrechung eines Schreibsekretärs die Summe von 800 bis 900 Thalern in Kassenanweisungen, Gold- und verschiedenen Silbermünzen gestohlen. Der Dieb hatte außer dem baaren Gelde auch noch ein kostbares Silber-Service in einem andern Zimmer, sorgfältig in Servietten gepackt, in einer Theekanne sogar noch die kleine Summe von ca. 5 Thalern baar zurückgelassen und war dann durch eine Souterrain-Thür unbemerkt entkommen. Damit er nicht überrascht werden konnte, hatte der Dieb den Herrn Damnifikaten und das Bedientenzimmer vom Hausflur aus verschlossen. Zur Erbrechung des Schreibsekretärs hatte der Dieb verschiedene Instrumente des Herrn Damnifikaten, welche zuvor aus einem Mahagonitische im Nebenzimmer herbeigeholt worden waren, benützt und dieselben am Orte der That liegen lassen. Dieser letztere Umstand und auch besonders der, daß trotz dem in jener Nacht strömenden Regens gar keine Fußspuren zurückgeblieben waren, leitete den Verdacht auf das Dienstpersonal des Herrn Damnifikaten, und ist es den sorgfältigsten Bemühungen unserer Kriminal-Polizei am 7. d. M. endlich gelungen, den Thäter in der Person des Dieners J. A. zu ermitteln und denselben durch den größten Theil des herbeigeschafften gestohlenen Geldes vollständig zu überführen. Derselbe hat den Diebstahl geständlich allein ausgeführt, das Silber-Service nur eingepackt, um die Thäterschaft auf einen auswärtigen Dieb, der gestört worden sei, zu lenken, die bezeichneten Thüren selbst verschlossen, sich vorher von innen ein Fenster aufgewirbelt, durch welches er, nachdem er nach vollbrachter That das Haus verlassen, wieder hineinstieg und sich mit dem um den Leib in einem Tuch eingebundenen gestohlenen Gelde ruhig zu Bett legte. Nach einer kurzen Zeit hat der Dieb von selbst das Haus alarmirt, und war er gerade einer der Eifrigsten, welcher nach den Dieben suchen half. Der Rest des gestohlenen Geldes wurde erst in der Bodenkammer eines Mitbewohners des A., wohin dessen Ehefrau das Geld nachträglich versteckt hatte, vorgefunden.

Verloren wurde ein weißes Schnupftuch, gez. H. N. und ein Hunde-Maulkorb, mit der Steuermarke Nr. 1 versehen.

Gefunden wurden drei verschiedene Schlüssel.

Wasserleiche.] Am 7. d. Mts. wurde in dem sogen. Kuttelwalde bei Morgenau am Oderufer der Leichnam einer ungekannten circa 20 Jahre alten weiblichen Person aufgefunden. Bekleidet war dieselbe mit weißgrundigem, buntgemustertem kattunenen Rocke, schwarzer Zeugjacke, 2 Unterröcken, grauer Schürze, rothem Halstuch, leinenem Hemde, Zeugschuhen und braunem Strohhut. In den Kleidern der Entseelten wurde ein weißes Taschentuch, gez. M. E. 2, ein Geldtäschchen mit 14 Sgr. Inhalt, und ein vom Schulzen-Amt zu Bärdorf, Kreis Münsterberg, für Mathilde Etzler legalisirtes Gesindedienstbuch vorgefunden.

Angekommen: Se. Excellenz General v. Aureggio aus Warschau. Se. Durchl. Fürst v. Swiatopcek-Mirski aus Warschau. Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeld aus Trachenerg. Se. Exc. k. großbrit. Gesandter am preuß. Hofe Lord Bloomfield aus Berlin kommend. Attache bei d. engl. Gesandtschaft M. Yoelzen aus Berlin. Oberst Graf v. Koten aus Kopenhagen. Se. Exc. General-Lieut. v. Wedell aus Liegnitz. Geh. Ober-Justizrath Dr. Heimsöth aus Köln. (Pol.-Bl.)

---

e. **Löwenberg,** Mitte Sept. [Tages-Chronik.] Die hiesige Freimaurer-Loge zum Wegweiser, welche der Graf v. Frankenberg auf Warthau bei Bunzlau im Jahre 1795 stiftete, beging am 7. Septbr. ihr diesjähriges oder fünfundsechzigstes Stiftungsfest. — Der zobtener Militär-Begräbniß-Verein empfing am heutigen Sonntage von Sr. Excellenz dem General der Kavallerie Grafen v. Nostiz auf Zobten, an Stelle der alten, nicht mehr brauchbaren Fahne, eine schöne neue, welche von der evangelischen und kathol. Ortsgeistlichkeit an diesem Tage die kirchliche Weihe empfing. — Die hiesige Kinderbewahr-Anstalt, welche von dem Vorstande des hiesigen allgemeinen Frauen-Vereins vor zwei Jahren errichtet worden ist und 65 bedürftige Mädchen mit weiblichen Arbeiten beschäftigt, hat ein anderes Lokal bezogen, im vormals Pastor Karbeschen Hause; letzteres haben die Kommunalbehörden käuflich an sich gebracht und auf den Wunsch des ehrenwerthen Vereins-Vorstandes unentgeltlich zwei Stuben darin zur Benutzung überlassen, eine wohlverdiente Anerkennung sehr achtbarer menschenfreundlicher Bestrebungen.

Hirschberg, 10. Septbr. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen, welcher, wie bereits gemeldet, am 30. v. M. Warmbrunn verließ, hat sich wiederum über den dortigen Aufenthalt beifällig ausgesprochen, namentlich auch dem Theater-Direktor Schiemang und dessen Gesellschaft eine ehrende Anerkennung ihres Werths schriftlich zustellen lassen. Noch auf kurze Zeit verlängert Letzterer sein Dortsein, vorzüglich in Berücksichtigung der dort noch weilenden durchlauchtigen Frau Herzogin zu Schleswig-Holstein-Augustenburg nebst deren Prinzessinnen Töchtern. Das Gastspiel der Ballet-Gesellschaft unter Leitung des Balletmeisters vom National-Theater in Amsterdam, Beyerle, endete gestern in Warmbrunn, und heute außerordentlicherweise in Hirschberg; an beiden Orten erntete sie immer sich erneuernden, enthusiastischen Beifall, da Gewandtheit und Anmuth bei ihr in schwesterlichem Bunde standen. — Der Kunstreiter Reimschüssel gab vorige Woche unter einem Zelte hieselbst einige Vorstellungen. Er führte angeblich 25 Pferde mit sich, unter denen der schottische Hengst „Zampa“ durch seine bewunderswerthe Schule sich hervorthat. E. a. w. P.

E. **Hirschberg,** 9. Sept. [Verschiedenes.] Meinem Referate über das Thierschaufest vom 6. d. erlaube ich mir noch die Bemerkung beizufügen, daß auch das Dominium Langhelwigsdorf (Kramsta), Kreis Bolkenhain, sein Contingent zur Schau gestellt und von einer tüchtigen Viehzucht Zeugniß abgelegt hatte. — Am Freitag Nachmittag machten die Knaben der evangl. Stadtschule einen Spaziergang nach Hartau. — Herr Apotheker Werner wurde am 7. d. M. als Magistrats-Mitglied in sein Amt eingeführt. — Die beiden hiesigen Männergesang-Vereine „Liedertafel“ und „Concordia“ unternahmen heute einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach Stonsdorf, woselbst man die schmiedeberger Sänger zu treffen hofft. Warum singen die hiesigen Männer-Gesang-Vereine überhaupt nicht stets gemeinschaftlich? Wer so viel mit der Harmonie zu thun hat, müßte überhaupt aller Dissonanzen Feind sein.

⊠ **Trebnitz,** 8. Sept. [Tageschronik.] Die gestrigen Bivouacs, welche nach Beendigung des Manövers bezogen wurden, waren durch das beste Wetter begünstigt. Heut fand ganz in der Nähe der Stadt das letzte Manöver statt, General-Major v. Plötz, Kommandeur der 22. Infanterie- und General-Major v. Tümpling, Kommandeur der 11. Kavallerie-Bri-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 425 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 11. September 1860.

(Fortsetzung.)

gade, verließen mit ihren Stäben bereits heute unsern Ort. Heut ist von dem Offizier-Corps ein Ball im Gasthofe zum Kronprinzen veranstaltet worden, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Wie an vielen andern Orten, so hat in der Nacht zum 2. d. M. ein sehr starkes Gewitter, oder vielmehr Unwetter, auch im hiesigen Kreise stattgefunden, wie sich Niemand eines solchen erinnert. In dem Dorfe Pinxen wurde das Wohngebäude des Freigärtners Hoffmann nebst Scheuer und Stall total beschädigt, so daß es nicht mehr bewohnbar ist; das Auszugshaus und die massiv gedeckte Scheuer des Stellenbesitzers Klein erlitten so starke Beschädigungen, daß das erstere niedergerissen werden muß. Die massive Scheuer des Häuslers Fleischer, das massiv gedeckte Wohngebäude der Freigärtner Pusch und Förster wurden stark beschädigt, und in dem Schmechtigschen Hause stürzte der Schornstein zusammen. Die Gärten des Dorfes wurden vollständig verwüstet. Auf dem Dominial-Gehöfte ist ein großer Schafstall, das Schäferhaus und eine große zweitennige Scheuer zusammen geworfen worden. Die meistens aus armen Besitzern bestehende Gemeinde ist dadurch in großes Unglück gestürzt. — Nach 11 Uhr Abends hatte sich daselbst ein in südwestlicher Richtung zusammengezogenes Gewitter mit furchtbarer Gewalt entladen und in Zeit von nicht einer Stunde die Dorfbewohner in Armuth versetzt. Hierorts erhob sich gegen 12 Uhr dieses Gewitter, es wetterleuchtete in westlicher Richtung unaufhörlich und ein überaus starker Regenguß folgte diesem Phänomen; glücklicherweise ist hier ein Schaden nicht entstanden.

Am 4. d. M. verstarb auf seinem Gute Klein-Kommorowe der königliche General-Major v. Schlegell, ein in weiten Kreisen als ein Ehrenmann bekannter treuer Diener des Königs und des Vaterlandes. Seine Leiche wurde gestern hierher gebracht. Die Beerdigung fand nach 5 Uhr auf dem evangelischen Kirchhofe statt. Der Leichen-Condukt war ein überaus glänzender. Das hier und der Umgegend im Cantonnement stehende Offizier-Corps hatte sich am Ausgange der Stadt auf der Chaussee nach Militsch aufgestellt, um die Leiche zu empfangen und sie zur Ruhestätte zu begleiten. Der Zug bewegte sich durch die Stadt noch dem Kirchhofe, unter Begleitung der Musik des 1. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11. Der verewigte General v. Schlegell stand erst im 59. Lebensjahre und war vermählt mit Fräulein v. Rehdiger, früher Hofdame Ihrer Majestät der Königin und Tochter des Staatsraths v. Rehdiger auf Striese hiesigen Kreises.

Am 7. d. M. brach in einem Stallgebäude des Dominial-Vorwerks Zirkwitz Feuer aus, wodurch dasselbe in Asche gelegt wurde. Es verbrannte das Pferd des dortigen Wirthschafts-Inspektors und mehrere Stück Rindvieh. Die Entstehungsursachen kennt man noch nicht.

---

††† **Brieg,** 7. Sept. [Zur Tageschronik.] Gestern Morgen wurde aus der Düngergrube des Kaufmann K.'schen Hauses durch einen Tagearbeiter der Körper eines etwa 4 Monate getragenen Kindes herausgezogen. Die herzlose Mutter, ein Dienstmädchen, liegt schwer krank darnieder. — Der am Montag abgehaltene Viehmarkt bot in reichhaltiger Zahl Schwarzvieh zu billigen Preisen dar. Das gleichfalls zahlreich aufgetriebene Rindvieh wurde zu Mittelpreisen umgesetzt. In minder großer Zahl waren die Pferde vertreten, und fehlte es fast ganz an besseren Gattungen. Der Jahrmarkt mag wohl, gleich den früheren, nicht ganz nach Wunsch der Verkäufer ausgefallen sein, da er mehr ein schau- als kauflustiges Publikum versammelt hatte. Vom Lande her war er im Ganzen wenig besucht, obgleich am Mittwoch das Wetter besonders günstig war. — Dem kürzlich in Briegischdorf abgebrannten Bauer Gerstenberg hat die Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft, von welcher für jenen die Police seit dem 30. Juni d. J. zur Abholung und Bezahlung bei ihrem hiesigen Agenten, Kaufmann Steymann bereit gelegen, aber nicht eingelöst worden ist, durch diesen den Betrag von 450 Thlr. als Geschenk übermacht. Die Zahl der bei uns domicilirenden grauen Schwestern hat sich schon bis auf sechs vermehrt. Ihre Krankenpflege wird vielseitig, sogar auf dem Lande in Anspruch genommen. Gegen 6 Mädchen erhalten Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Am Sonnabend fand in der Erholung ein besuchtes Gartenfest statt, dessen Ertrag zum Besten der in Löwen Ueberschwemmten bestimmt war.

=E= **Ratibor,** 8. Sept. [Vom Manöver. — Thierschau. — Verschiedenes.] Am 6. d. M. traf Se. Exc. der kommandirende General v. Lindheim hierselbst ein, und inspicirte am 7. das 2te oberschles. Inf.-Regt. (Nr. 23), das 4te oberschles. Inf.-Regt. (Nr. 63) und das 2te schles. Husaren-Regt. (Nr. 6). Am folgenden Tage wurde das 1. oberschles. Inf.-Regt. (Nr. 22), das 3te oberschles. Inf.-Regt. (Nr. 62) und das 2te schles. Ulanen-Regt. (Nr. 2) besichtigt. Das Manöver ist nicht ohne Unglücksfall abgelaufen. Ein Unteroffizier vom 1. Bat. oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63 bediente sich bei dem Ueberspringen eines Grabens des Gewehres der Art als Stütze, daß er dasselbe an den jenseitigen Grabenrand mit dem Kolben setzte, und das Bayonnet erfassend, den Graben überspringen wollte. Der Kolben glitt aber vom Rande ab und das Bayonnet drang nun dem Unglücklichen durch das Koppel in den Leib, so daß er auf der Stelle todt war. — Heute fand das Thierschaufest, veranstaltet vom hiesigen landwirthschaftlichen Vereine, unter lebhafter Betheiligung von Seiten des Publikums statt. Die Dominien Woinowitz, Rudnik, Niedane, Brzesnitz, Ottitz, Borutin, Tworkau, Crawarn, Grabowka und viele andere hatten besonders schönes Vieh ausgestellt. Schafe waren diesesmal nur in geringer Anzahl zur Schau gebracht, dagegen prachtvolles Rindvieh und Pferde. An der Ausstellung der landwirthschaftlichen Maschinen hatten sich besonders betheiligt: die Theresien-Hütte bei Falkenberg in Oberschlesien, deren praktische Säe-Maschinen besonders hervorgehoben wurden, Ruffer aus Breslau, Jordan und Laßmann aus Ratibor. — An Stelle des verstorbenen Chef-Präsidenten Dr. Wentzel ist nunmehr der Vice-Präsident Burchardt zu Frankfurt a. d. O. zum ersten Präsidenten des hiesigen Appellations-Gerichts ernannt worden. Derselbe wird am 1. Oktober in seine neue Stellung eintreten. — Die nächste Schwurgerichts-Periode beginnt unter dem Vorsitz des Appell.-Gerichts-Raths Plate den 1. Oktober. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, unsere baufällige Oderbrücke einer Hauptreparatur zu unterwerfen. Wie dringend nothwendig dieselbe ist, geht aus den Sicherheitsmaßregeln hervor, die getroffen werden mußten, um ein Unglück zu verhüten. Polizei-Mannschaften lassen Tag und Nacht hindurch nur jedesmal einen beladenen Wagen über die Brücke fahren, die Last darf nicht über 40 Ctr. betragen. Nach einem Divisions-Befehle dürfen nicht mehr als 25 Mann in geschlossenem Zuge die Brücke passiren. — Heut veranstalteten sämmtliche Musikchöre der 12. Division ein Monstre-Concert im herzogl. Schloßgarten, das außerordentlich zahlreich besucht war und allgemeinen Beifall fand. — Die durch den Tod des Post-Direktors Berkhahn erledigte Stelle des Direktors des hiesigen Postamts ist durch den derzeitigen Postinspektor Fritsche zu Halle wieder besetzt worden.

=E= **Ratibor,** 9. Sept. [Wettrennen.] Heute Nachmittag fand, vom Wetter wenig begünstigt, das vom hiesigen landwirthschaftlichen Vereine veranstalte Pferde-Rennen statt. I. Rennen um den Staatspreis von 300 Thlr. — Pferde aller Länder, 800 Ruthen, 5 Frdr. Einsatz. Das 2. Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. 3jährige 110 Pfd., 4jährige 125 Pfd., 5jährige und ältere 130 Pfd., Stuten 3 Pfd. erlaubt. Pferde von Continental-Eltern, von einem 4, von beiden 8 Pfd. erlaubt, falls solche nicht ein Rennen von 100 Frdr. und darüber gewonnen haben. Deutsche Reiter 5 Pfd. erlaubt. — Genannt haben: 1) Graf Renard — Presently, braune Stute vom Testator u. d. Deepbreast, 3 Jahr; 2) Graf A. Gaschin. — Chloroform, brauner Hengst; 3) derselbe. — 3jährige Stute Red-Rose; 4) Graf Götzen. — Middy v. Collingwood a. d. Brightonia. — Middy des Grafen Götzen siegte. —

II. Rennen für bäuerliche Pferdezüchter des Kreises Ratibor. — Pferde, die mindestens 1 Jahr im Besitze bäuerlicher Grundeigenthümer sind, 400 Ruthen, freie Bahn, ohne Gewichtsregulirung. Es gewann den ersten Preis: Scholze Lodzik aus Woinowitz.

III. Rennen um den Subskriptions- und Vereins-Preis von 250 Thlr., gestiftet auf 6 nach einanderfolgende Jahre 1856 bis incl. 1861. Pferde aller Länder und jeden Alters. 800 Ruthen. Gewicht: 3jährige 113. 4jährige 134, 5jährige 142 und ältere Pferde 148 Pfd., Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt. Pferde von Continental-Eltern geboren 4 Pfd. Gewichts-Erleichterung. Sämmtlich altes Gewicht. 6 Frdr. Einsatz, halb Reugeld. Genannt haben: 1) Graf Renard. — Schwarzbraune Stute Comesta, v. Testator u. d. Comus, 3 Jahr alt; 2) Graf A. Gaschin. — Chloroform, brauner Hengst; 3) derselbe. — 3jährige Stute Red-Rose; Graf Götzen. — Schwarze Stute Awfall, v. d. Amandale u. d. Itsch, 4 Jahr alt; 5) derselbe. — Brauner Wallach, Middy v. Collingwood u. d. Brigthonia. — Den Preis errang des Grafen Götzen brauner Wallach Middy. —

IV. Offizier-Hürden-Reiten um einen von Sr. Durchl. dem Herzoge von Ratibor gegebenen Ehrenpreis. — 450 Ruthen, 5. Hürden $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 1 Frdr. Einsatz, ganz Reugeld. Pferde die mindestens 2 Monate im Dienste geritten und nie in den Händen eines Traineurs gewesen sind. Der Sieger erhält außer dem Ehrenpreise $\frac{2}{3}$ der Einsätze und Reugelder. Genannt haben: 1) vom 2. Schles. Husaren-Regiment Nr. 6 Herr Rittmeister v. Bockelberg, Herr Rittmeister v. Walther, Herr Lieut. Milczewsky, Herr Lieut. Baron v. Rothkirch-Panthen; 2) vom 2. Schles. Ulanen-Regiment Nr. 2 Herr Rittmeister Graf v. Wengersky, Herr Lieutenant Graf Wartensleben, Herr Lieut. v. Madaisky, Herr Lieut v. Haehnlein. — Den Preis errang Herr Rittmeister v. Bockelberg.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Unsere Liedertafel hat nach Meldung des „Anzeigers" für ihre treffliche Leistung bei dem Preissingen zu Teplitz (am 13. August), sowie zur Erinnerung an dies schöne Gesangfest selbst einen sehr geschmackvoll geschliffenen Glaspokal als Auszeichnung von dort erhalten. — Hier bildet sich ein zweiter Turnverein, der mit Ausschluß der Thätigkeit der Rettungsmannschaften sich blos mit Turnen und Waffenübungen beschäftigen soll. — Für die vakante Stelle am hiesigen Gymnasium ist der bisherige Hilfslehrer am hirschberger Gymnasium, Hr. Wildt, gewählt worden. Derselbe tritt schon mit dem 1. Oktober sein Amt an. — Nach Angabe des „Tageblattes" hat das städtische Pfand-Leih-Amt im Monat August d. J. auf 1247 Pfänder 2698 Thlr. 10 Sgr. ausgeliehen und für 1100 eingelöste Pfänder 2581 Thlr. zurück empfangen.

† Waldenburg. In der Sitzung unseres Gewerbevereins vom 5. d. Mts. sprach Hr. Dr Frankenstein über den Bau des Auges und dessen Krankheiten. In unserer Lehrlingsschule soll der Unterricht auch auf Physik, Chemie, Technologie 2c. sowie auf Buchführung ausgedehnt, dazu ein Wochen-Abend zu Hilfe genommen und das Schulgeld aufgehoben werden. — Am 3. d. M. stürzte sich eine Arbeiterin aus der Kramsta'schen Fabrik zu Freiburg in den Hellbach bei Ober-Polsnitz und ertrank.

△ Liegnitz. Die hiesige Regierung bringt belobigend zur öffentl. Kenntniß: daß der Pferdeknecht Fr. W. Lauter zu Hohenliebenthal, Kr. Schönau, am 12. August die in das 10 Fuß tiefe Bassin des Schloßhofes gefallene 8jährige Tochter eines Tagearbeiters mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Grottkau. Am 4. August Abends kam auf den Bodenräumen über dem Garnisonsstalle vor dem Münsterberger-Thore Feuer aus. Die Räume wurden zu Montirungskammern und theilweise auch zu Unterbringung von Fourage benutzt. Die gerade ziemlich bedeutende Menge vorhandener Fourage in dem zunächst der Reitbahn gelegenen Bodenraum, wo auch das Feuer zuerst sich zeigte, lieferte Stoff zu einer so intensiven Flamme, daß auf Rettung des Gebäudes vornweg verzichtet werden mußte. Die Hauptsorge war daher, die Pferde aus dem Stalle zu bekommen und die auf den Bodenräumen befindlichen Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände der 3 reitenden Batterien zu retten, was auch bezüglich der Pferde vollkommen und mit den Effekten der 3. und 1. Batterie so ziemlich gelang; die der 2. Batterie aber, deren Aufbewahrungsort der zunächst an dem Fourage-Raum gelegene war, wurden fast gänzlich ein Raub der Flammen. Bei der ganz stillen Luft blieb das Feuer auf den Garnisonstall beschränkt, selbst die anstoßende, allerdings mit einem Brandgiebel versehene Reitbahn ward verschont, obschon das Feuer zunächst diesem Gebäude die meiste Nahrung fand und obwohl, als endlich die Stadt- und einige Landspritzen erschienen waren, Mangel an Wasser ihre Thätigkeit lähmte. Zuerst erschien und wirkte die Spritze des Bahnhofs unter Leitung des Bahnhof-Inspektors Hrn. Stephan. Jedem aber, der auf dem Brandplatze anwesend war, mußte sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, daß auch in Grottkau ein freiwilliger Lösch- und Rettungsverein, wie solche anderwärts mit bestem Erfolge wirksam sind, sehr an seinem Platze wäre!

≙ Bunzlau. Nach einem Berichte des „Nied. Cour." gaben die Tage vom 6. Septbr. an willkommene Gelegenheit, interessante militärische Schauspiele in der nächsten Umgebung der Stadt in Augenschein zu nehmen. Das 7. westpreußische Grenadier-Regiment mit einer Abtheilung Jäger, Dragoner und Artillerie sollte, dem Vernehmen nach, den Uebergang über den Bober gewinnen, von dem Infanterie-Regiment Nr. 47, ebenfalls unterstützt von Jägern, Kavallerie und Artillerie, aber davon zurückgehalten werden. Das Ostcorps war in der Nähe von Gnadenberg, das Westcorps bei Neu-Jäschwitz aufgestellt, von wo aus die beiden Corps gegen einander manöverirten, ohne jedoch am ersten Tage weiter als zu vereinzelten Vorpostenangriffen zu gelangen. Einzelne Bataillone bezogen darauf das Bivouac im Hokenwalde und bei Loswitz, deren Vorposten sich aber bis in die Nähe der Stadt zogen. Am zweiten Tage entwickelte sich zwischen dem Eckersdorfer- und dem Drüsselberge, namentlich in der Nähe des Schießhauses, ein lebhaftes Gefecht, wobei alle Truppentheile in Theilnahme geriethen und eine heftige Kanonade sich entfaltete. Alt und Jung, Groß und Klein war an diesen Tagen vom frühen Morgen auf dem Schauplatze des Manövers, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, und verfolgte mit lebhaftem Interesse die Bewegungen der Truppentheile, natürlich ohne sich von dem Zwecke derselben in den meisten Fällen Rechenschaft geben zu können. Das eine Bivouac des zweiten Tages war ganz in der Nähe des Irrenhauses aufgeschlagen. Mit der einbrechenden Dunkelheit pilgerten darum eine große Menge Publikum wie am ersten Abend dort hinaus, um das Feldlagerleben kennen zu lernen und sich an dem Anblick der vielen Feldfeuer und des lustigen Treibens der Soldaten zu erfreuen. Es entwickelte sich aber auch in der That ein interessantes Bild. Da und dort ein Feuer, an welchem Soldaten ihr Abendbrodt kochten, umstanden von Neugierigen männlichen und weiblichen Geschlechts. Weiterhin ein wogendes Durcheinander von Militär und Civil, von den Schlaglichtern des Feldfeuers wechselnd beleuchtet. Dort eine Gruppe Militär, die zu ihrer Unterhaltung höhern Blödsinn treiben und dadurch bald eine große Menge Zuschauer finden, die sich daran ergötzen. Und nun das Durcheinander der menschlichen Stimmen, das Wiehern und Stampfen der Pferde, die fortwährende Beweglichkeit der Gruppen, während im weitern Umkreise die Marketender-Tische und Buden gewisse Ruhepunkte abgaben. Weiterhin erblickt das Auge den dunklen Wald im Hintergrunde, die offene Gegend in tiefes Dunkel gehüllt, aus dem einzelne Lichter hervorleuchten, vor sich, den klaren gestirnten Himmel über sich. Indeß ging auch dieses Bild, wie ein Nebelbild, nach einigen Stunden vorüber. Das Publikum kehrte zurück zur gewohnten häuslichen Ruhe, während es im Lager stiller und stiller wurde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 8. Sept. [Schwurgericht.] (Verhandlung der Anklage wegen Mordes gegen Nowack, deren Resultat in der Sonntag-Zeitung bereits mitgetheilt worden.) Der Thatbestand ist nach der Anklage folgender: Freitag den 14. Oktober 1859 ging die verehelichte Nowack aus Kl.-Tabor, Kreis Wartenberg, nach Kempen auf den Markt. Auf dem Rückwege in den ersten Nachmittagsstunden traf sie mit der verehel. Marzinkowska zusammen. Sie war um diese Zeit blühend und gesund, bestellte sich auch bei der Marzinkowska eine Haube, welche ihr diese am nächsten Sonntag bringen sollte. Bei ihrem Eintreffen aß die verehel. Nowack Kartoffeln mit Milch und ein Gericht Pilze, welche ihr Ehemann Nowack in einem Tiegel zubereitet zu haben schien.

Als kurz nach diesem Mahle der Dienstjunge des Nowack, Malecki, nach Hause kam, sah die verehelichte Nowack noch gesund aus, klagte aber über Schmerzen in Rücken und Kreuz. Im Laufe des Nachmittags wurde sie kränker, legte sich ins Bett, bekam heftiges Erbrechen, klagte viel über Durst und sah im Gesicht entstellt und verzerrt aus. Ihre Lippen hatten ein schwarzes Ansehen, als ob sie mit Kohlen bestrichen wären. In einem ähnlichen Zustande fand sie auch die 2c. Marzinkowska, als sie Sonntag den 16. Oktober die bestellte Haube brachte. Aerztliche Behandlung erhielt die Nowack nicht, es kamen aber in der Zeit vom 16. bis 18. Oktober mehrere andere Frauen zu ihrer Pflege herbei, darunter namentlich ihre Mutter, die Wittwe Pospischel, und die Hebamme Molka aus Bralin. Die letztere, welche am 18. Oktober auf wiederholtes Ansuchen des Nowack erschien, fand die Kranke auf dem Bett theilnahmslos ausgestreckt, ihr Gesicht glühend roth und die Lippen schwarz, die Zunge zerrissen und braunroth. Während nun die verehel. Molka sich bemühte, der Kranken einige Erleichterungen zu verschaffen, starb dieselbe. Die Dorfgerichte in Tabor bescheinigten, daß die verehel. Nowack „anscheinend an Gelbsucht" gestorben sei, und so wurde bald nach dem Tode derselben kein weiteres Verfahren eingeleitet.

Inzwischen entstanden und mehrten sich die Gerüchte, daß Joh. Nowack seine Frau vergiftet habe. In Folge einer Anzeige an das Kreisgericht in Wartenberg begab sich am 11. Februar 1860 eine Untersuchungs-Commission des genannten Gerichts nach Kl.-Tabor, und da die vorläufigen Ermittelungen den ausgesprochenen Verdacht bestätigten, wurde Nowack verhaftet. Am 20. Februar d. J. wurde die Leiche der verehel. Nowack ausgegraben und von dem Kreis-Physikus Dr. Altmann secirt, auch die Eingeweide derselben von dem Apotheker Büttner hierselbst chemisch untersucht. Nach dem Gutachten der Sachverständigen, zu denen auch Herr Kreiswundarzt Stark aus Medzibor zugezogen ward, ist es unzweifelhaft, daß sich in der Leiche der verehel. Nowack Arsenik befunden hat, welches derselben, während sie lebte, und wahrscheinlich in einem Gericht Pilze, deren Ueberreste noch im Magen vorgefunden wurden, beigebracht war, und daß die verehel. Nowack in Folge dieser Arsenikvergiftung gestorben. Der Arsenik ist von dem Apoth. Büttner in Form einer Anzahl von sogen. Arsenspiegel (Niederschlag des Arseniks auf Porzellanplatten) dargestellt worden. Eine absolute Gewichtsbestimmung des aufgefundenen resp. in der Leiche vorhandenen Arseniks konnte nicht erwirkt werden. Nach diesem ist die Vergiftung durch Arsenik ohne Zweifel, und eben auch unzweifelhaft, daß der Ehemann diese Vergiftung vorsätzlich und mit Ueberlegung bewirkt hat.

Beide waren bei dem Tode der Frau nicht ganz vier Jahre verheirathet. In den ersten Jahren scheint das eheliche Verhältniß ein ziemlich gutes gewesen zu sein; in dem letzten Jahre aber, namentlich seit Ostern 1859, scheint Nowack seine Frau öfters mißhandelt zu haben. Einen solchen Fall räumt er selbst ein, mehrere derselben bekundet der Zeuge Malecki. Einige Wochen vor dem Tode seiner Frau fing auch Nowack ein Liebesverhältniß mit der unverehel. Elisabet Taraba an. Bei einem der Besuche, etwa 14 Tage vor dem Tode seiner Ehefrau, sagte Nowack der Elisabet Taraba, daß er ihr ein Geheimniß offenbaren wolle. Die Taraba lehnte jedoch die Offenbarung ab.

Etwa um dieselbe Zeit ersuchte Nowack den Vater der Taraba um ein Stück Fliegengift, von dem er wußte, daß dieser es schon seit längerer Zeit besaß und welches Taraba von einem Juden aus Kempen gekauft haben will. Nach Taraba's Versicherung stimmt dieses Fliegengift seinem Ansehen nach mit weißgelbem Arsenik, der ihm zur Ansicht vorgezeigt wurde, genau überein. Dieses Gift hat Taraba an Nowack zur Vertilgung von Ratten gegeben. Nowack hat anfänglich den Empfang dieses Giftes vollständig in Abrede gestellt, später aber zugegeben, daß ihm Taraba, jedoch ohne seine Aufforderung einen rundlichen in ein Stück Leinwand gewickelten Körper gegeben habe, den er für eine Kugel gehalten und ohne ihn zu besehen, in seine Flinte geladen und in die Luft geschossen habe. Außerdem hat aber der Zeuge Freisteller Carl Petrack bereits im Sommer 1859 das Arsenik in Taraba's Besitze gesehen. Derselbe Zeuge war auch zugegen, als kurz vor Nowacks Verhaftung, Taraba das Gift von demselben zurückforderte, worauf Nowack bestritt, Etwas von Taraba erhalten zu haben. Hierin liegt nun ein Widerspruch mit dem obigen Zugeständntß des Nowack.

Am Freitage vor dem Tode der verehel. Nowack (am 14. Oktober, demselben Tage, an welchem sie aus Kempen zurückgekehrt war), besuchte Nowack die Elisabet Taraba heimlich im Kuhstalle und theilte ihr mit, daß er an demselben Tage seiner Frau „feingemahlenes Zeug" in ein Gericht Pilze geschüttet habe, und daß dieselbe von dem Genuß dieser Pilze krank geworden sei.

Nach dem Tode seiner Frau setzte Nowack seinen vertrauten Umgang mit der Elis. Taraba fort, trat auch deren Eltern gegenüber als Bewerber um dieselbe auf, erhielt aber keine Zusage, weil man ihm mißtraute.

Als endlich am 11. Februar d. J. die Untersuchungs-Kommission in Kl.-Tabor eingetroffen war, kam Nowack heimlich zur Elisabet Taraba, bat dieselbe unter Thränen, ihm eine Rücksprache mit ihrem Vater auszuwirken, und äußerte dabei:

„derselbe hätte es auch nicht erst auszuplaudern brauchen, daß er seine Frau vergiftet habe."

Unwiderleglich steht fest, daß die verehel. Nowack kurz vor ihrem Tode Pilze genossen hatte, und giebt selbst Nowack zu, daß seine Frau nach Rückkehr aus Kempen ein Gericht Pilze, die er selbst am Tage vorher gesucht hatte, zubereitet habe. Eigenthümlicher Weise aber bestreitet er, daß seine Frau von diesen Pilzen gegessen habe und behauptet, daß er allein einen Theil derselben verzehrt habe. — Die Zeugin Marzinkowska bekundete, daß ihr die verehel. Nowack an jenem Sonntage mitgetheilt habe, daß sie (die Nowack) gar nicht wisse, was er (Nowack) in die Pilze gethan haben müsse, es hätte beim Essen so geknirscht und wäre ihr doch auch so schlecht darauf geworden.

Nach dem Tode der verehel. Nowack blieb deren Schwester, die unverehel. Pospischel, noch einige Zeit bei Nowack und führte ihm die Wirthschaft. Sonntag den 23. Oktober briet sie sich in einem Tiegel, den sie bis dahin seit dem Tode ihrer Schwester noch nicht gebraucht hatte, Klöße, verzehrte dieselben gemeinschaftlich mit dem Dienstjungen Malecki, und kratzte endlich noch das Fett vom Boden des Tiegels ab, welches sie allein verzehrte. Malecki blieb nach dem Genusse der Klöße gesund, dagegen erkrankte die Pospischel bald nachher unter ähnlichen Erscheinungen wie die Nowack, erholte sich jedoch in den nächsten Tagen wieder. Nowack bezeichnete anfänglich den Tiegel, in welchem die Klöße gebraten worden, als denjenigen, in welchem das mehrerwähnte Pilzgericht zubereitet war. Als dem Nowack später der Grund dieser Nachfrage nach dem Tiegel bekannt geworden war, änderte er seine Aussage und bezeichnete einen andern Tiegel als denjenigen, in welchem die Pilze zubereitet worden.

Gegenüber diesen Ausführungen der Anklageschrift erklärte Nowack sich für nichtschuldig, und ohne sich über die Todesursachen seiner Frau näher auszulassen, behauptete er nur, daß er ihren Krankheitszustand nicht für gefährlich gehalten, und ihr verschiedene Linderungsmittel geboten habe, wie erwärmte Steine, welche ihr auf den Leib gelegt wurden, Räucherungen u. s. w. Zugleich bestritt er sämmtliche ihn gravirende Aeußerungen, die er gegen seine Geliebte wie deren Vater gethan haben soll, und blieb auch bei der früheren Behauptung, wonach er die ihm übergebene Gilftkugel verschossen haben will. Nowack ist circa 30 Jahre alt, und einmal wegen Jagd-Contravention bestraft. Nach ihm wurden, wie schon erwähnt, etwa 20 Zeugen vernommen, durch deren Aussagen die Darstellung der Anklage im Wesentlichen ihre Bestätigung fand. Darauf gründete die Staatsanwaltschaft den Antrag auf Schuldig wegen Mordes, wogegen die Vertheidigung, durch Hrn. Justizrath Krug vertreten, die Unzuverläßigkeiten des geführten Beweises hervorhebend, den Ausspruch lediglich dem Ermessen der Geschwornen anheimgab. Das Verdict ist bekannt, ebenso das Erkenntniß, welches auf Todesstrafe lautete.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipzig, Ende Aug. [Wollbericht von Moritz Kohner, Commissionsgeschäft für Schafwolle.] Im August sind circa 1800 Ctr. Wolle in verschiedenen Qualitäten von unsern Lagern verkauft worden. Sächsische Bundwolle, ungarische und böhmische Kamm- auch Zweischurwolle und siebenbürger bildeten die Hauptposten. Käufer waren unsere sächsischen Industrie-Distrikte; namentlich kaufte ein hiesiges bedeutendes Haus für eigene Kammgarnspinnerei. Preise behauptet und das Geschäft durch den Rückgang der österreichischen Valuta erleichtert. In feiner langer Gerberwolle Mangel. Die russischen und polnischen Zufuhren fehlen noch. Für die am 17. Sept. thatsächlich beginnende Michaelismesse ist ein lebhaftes Geschäft in Aussicht, und Wollezufuhr nach hier in allen Branchen erwünscht und erwartet. — Ueber die allgemeine Geschäftslage bestätigt sich bisher Gesagtes in meinem Bericht vom Juli.

** **London,** 6. Sept. Die kürzlich beendigten hiesigen Auktionen von Kolonial-Wollen betreffend, theilen wir unsern Freunden andurch mit, daß die nächsten liverpooler Auktionen von geringen Wollen am Mittwoch den 19. Sept. und darauf folgende Tage stattfinden werden. Der Anfang derselben war erst, wie wir vermuthet hatten, auf den 26. Sept. bestimmt, und in Folge dieser Abänderung werden die auszubietenden Quantitäten sich auf ca. 16,000 Ballen ostindische und ca. 5000 Ballen andere Sorten (als egyptische, türkische, Mogador, portugiesische 2c.) nebst ca. 500 Ballen englische beschränken. — Von der den Ernten jetzt günstigen Witterung und einem Anhäufen der edlen Metalle in der Bank verspricht man sich mehr Lebhaftigkeit in den Geschäften.

Berlin, 8. Sept.. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die mit heute schließende Geschäftswoche bietet des Berichtenswerthen wenig dar; unsere Preise sind dieselben geblieben, das große Geschäft hat fast ganz aufgehört, eine auf dem Geschäft im Allgemeinen lastende gewisse Schwüle beschattet die Branche und drängt selbst die wichtigen Motive in den Hintergrund, die ein animirtes Herbstgeschäft erwarten ließen. Umsätze beschränken sich nur auf Detailpöstchen an Consum. — Roheisen ab Lager $1\frac{7}{12}$ Thlr. auf Lieferung, schottisches $1\frac{1}{2}$ Thlr., englisches $1\frac{5}{12}$ Thlr., schlesisches Holzkohlen- ohne Frage, Coks-Roheisen, einige Pöstchen fanden à $1\frac{1}{2}$ Thlr. franco Berlin Nehmer. — Stabeisen bei stillem Geschäft unverändert zu den vorwöchentlichen Notirungen. — Alte Eisenbahnschienen. Inländische $1\frac{3}{4}$ Thlr. pro Ctr. zu bedingen, im Detail zu Bauzwecken 2—$2\frac{1}{3}$ Thlr. Kesselbleche 6—7 Thlr. nach Qualität. — Blei. Harzer 7—$7\frac{1}{3}$ Thlr., spanisches $8\frac{1}{3}$ Thlr. — Zink verkehrte in ruhiger Haltung, doch war die Preisermäßigung keine so bedeutende, als die flauen auswärtigen Berichte erwarten ließen, man zahlte in Breslau bei Posten von mindestens 500 Ctr. $5\frac{5}{6}$ Thlr., für gewöhnliche Marken $6\frac{1}{30}$ Thlr., für WH. in loco im Detail $6\frac{3}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Banca-Zinn. Bei Posten 46 Thlr., im Detail 48 Thlr. der Centner. — Kupfer ist der einzige Artikel, der durch die Erhöhung in England um $\frac{1}{4}$ d. pro Pfund fester und höher gehalten wird, man fordert für Paschkow 40 Thlr., Demidoff 37 Thlr., englisches $35\frac{1}{3}$ Thlr., schwedisches 35 Thlr., amerikanisches und austra-

lisches 36½ Thlr. Cassa versteuert. — **Kohlen.** Für englische Nußkohlen zeigte sich Frage, Zusendungen fehlen, einzelne Ladungen bedangen 16—17½ Thlr., Stückkohlen schwer verkäuflich à 19—21 Thlr. nach Qualität, Coaks 15¼—16½ Thlr., Holzkohlen ½ Thlr. pro Tonne in Ladungen offerirt und schlesische Kohlen schwacher Absatz zu unveränderten Preisen im Consum.

† **Breslau,** 10. Septbr. [Börse.] Die Börse war sehr flau und die Course stellten sich erheblich niedriger. National-Anleihe 57, Credit 64 Geld, wiener Währung 74⅝—74½ bezahlt. Alle Aktien offerirt und Fonds wurden zu niedrigeren Coursen gehandelt.

Breslau, 10. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; gekündigt 1000 Ctr.; pr. September 47 Thlr. Gld., September-Oktober 45¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 45—45¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 44¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 1861 46 Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gekündigt 100 Ctr.; loco und pr. September 11⁷⁄₁₂ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., September-Oktober 11⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., 11½ Thlr. Gld., Oktober-November 11⅔ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br. Gekündigt 625 Scheffel Raps und 1000 Ctr. Rapskuchen.

Kartoffel-Spiritus behauptet; loco 18⅓ Thlr. Gld., pr. September 18⅙ Thlr. Gld., September-Oktober 18 Thlr. Gld., Oktober-November 17⅓ Thlr. Gld., November-Dezember 17¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 18 Thlr. Gld.

Zink. Mehrere tausend Centner W. H. und D. H. Marke zu gleichen Theilen durchschnittlich à 5 Thlr. 27½ Sgr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

≌ **Breslau,** 10. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten bei matter Stimmung ein nur beschränktes Geschäft; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mäßig und die Preise des letzten Markttages ziemlich unverändert.

Weißer Weizen	86—89—94—97 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
" " neuer	70—80—85—90 "	
Gelber Weizen	84—88—92—95 "	
" " neuer	75—80—85—90 "	
Roggen	56—58—60—62 "	
" neuer	53—56—59—61 "	
Gerste	48—52—57—62 "	
" neue	38—42—44—46 "	
Hafer	27—29—31—33 "	
" neuer	22—24—26—28 "	
Koch-Erbsen	60—62—65—67 "	
Futter-Erbsen	50—54—56—58 "	
Wicken	40—43—46—48 "	

Oelsaaten guter Qualitäten behaupteten sich im Werthe. Winterraps 80—85—88—92—94 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—92—94 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82—84 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl hatte schwaches Geschäft; loco und pr. September 11⁷⁄₁₂ Thlr. Br., September-Oktober 11⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11⅔ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten rother Farbe war eine mattere Stimmung und schwächerer Begehr nicht zu verkennen, dagegen war weiße Saat gut begehrt; die Preise beider Farben behaupteten sich zur Notiz.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 10—13—15—17½—19½ Thlr.	
Thymothee 7½—8½—9—9½—10 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 10. Sept. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z.

Brieffasten der Redaktion.

Dem Herrn ≙-Einsender zu Hohenfriedeberg: anonyme Mittheilungen können nicht berücksichtigt werden.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im August 1860 für 8,514 Personen und 113,406,₆ Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	15,085 Thlr.	29 Sgr.	8 Pf.
Einnahme im Monat August 1859 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	20,141	18	8
Im August 1860 weniger	5,055	19	—
Die Einnahme bis ult. August 1860 beträgt	115,510	23	5
dto. dto August 1859	112,715	18	6
Bis ult. August 1860 mehr	2,795	4	11

Wilhelmsbahn.

Im Monat August 1860 betrugen die Einnahmen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Verkehr	7,385 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
aus dem Gepäck-Verkehr	244	28	—
aus dem Eil- und Frachtgüter-Verkehr	20,350	11	4
aus dem Durchgangs-Verkehr, vorbehaltlich späterer Feststellung	6,000	—	—
Außerdem ad Extraordinaria	6,614	—	—
Zusammen	40,594 Thlr.	9 Sgr.	4 Pf.
Im August 1859 wurden eingenommen	34,091 Thlr.	14 Sgr.	10 Pf.

Ratibor, den 8. September 1860.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 13. September.

I. Erklärung des Magistrats: betreffend die Einrichtung von Gemeinde-Kirchenräthen; und betreffend das Rechts-Verhältniß des Knaben-Hospitals in der Neustadt.

II. Antrag einer Anzahl Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums, die für die Gasbeleuchtung bestehenden Bestimmungen an Abenden, wo Mondschein zu erwarten steht, auch für die Oelbeleuchtung eintreten zu lassen. — Erklärung des Magistrats, betreffend die Ausfertigung von Bestallungen für die Stadträthe. — Commissions-Gutachten über die extrahirte Genehmigung der Cession des Pachtvertrages um die friedewalder Dominialländereien, über einen Nachtrag zum Pachtkontrakte um die neumarkter Burglehnsgüter, über das Pachtgebot für Rodeländereien zu Herrnprotsch, über die verlangten Kosten zur baulichen Instandsetzung einer Scheuer auf dem Schloßvorwerke zu Ransern und über die beantragte Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats für das Forstrevier Riemberg, über die Anträge auf Bewilligung der Geldmittel zur Anfertigung von 50 Exemplaren sämmtlicher Sectionen des neuen Stadtplanes, zur Verlegung des Kanals in der Breitenstraße und zur Verstärkung mehrerer Ausgabetitel im laufenden Bau-Etat. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge. [1996]

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Für die durch **Ueberschwemmung Verunglückten** der Stadt **Löwen** haben wir noch erhalten von C. A. 7½ Sgr., A. W. 15 Sgr.
[1045] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die am 4. September stattgehabte Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit Herrn **Otto Wendt,** Kreis-Vikar der Diözese Namslau-Wartenberg, beehre ich mich allen lieben Verwandten, Bekannten und Freunden, anstatt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Hönigern, den 8. September 1860.
[2260] **Cretius.**

Meine liebe Frau **Lina,** geborne **Hadra,** ist heut von einem Mädchen glücklich entbunden. [1682]
Gleiwitz, den 9. September 1860.
Moritz Faerber, Buchhändler.

Statt besonderer Meldung.
Meine liebe Frau gebar gestern ein Mädchen.
Breslau, den 9. September 1860.
[2283] Dr. **Heinrich v. Jarotzky.**

[2263] **Todes-Anzeige.**
Nach längerem Leiden entschlief am 8. d. Mts. Abends 9½ Uhr unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Marcus Löbel Sachs** im 71sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen seinen Verwandten und vielen Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die Hinterbliebenen.
Winzig, den 10. September 1860.

Gestern Abend 6¾ Uhr endete nach Gottes heiligem Willen ein sanfter Tod die vielfachen Leiden unserer unaussprechlich geliebten guten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin **Sophie,** verehelichten Pastor **Böhmer,** geb. **Lachel.** Diese Anzeige widmen theilnehmenden Freunden nnd Bekannten:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Conradswaldau und Breslau,
den 9. September 1860. [2275]

Heut am 8. Septbr. starb nach zehntägigen unbeschreiblichen Leiden an einer Gehirnkrankheit mein geliebtes Enkelsöhnchen **Hyacinth Schreck** aus Glaz hier bei uns, auf seiner alljährlichen Besuchsreise bei seinen Großeltern. Diesen uns hart betroffenen Todesfall zeige ich Namens seiner von Schmerz ganz niedergeschmetterten Eltern allen entfernten Freunden unserer Familie, statt jeder besondern Meldung, voll tiefsten Leides hiermit ergebenst an. [1676]
Konstadt. **Villain.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse vollendete heute Morgen gegen 7 Uhr nach kurzem Krankenlager in Folge eines gastrischnervösen Fiebers unsere bei uns zum Besuch weilende, innig geliebte Mutter, die verw. Frau Kaufmann **Louise Schwarz,** geb. **Scheibel,** aus Breslau. In tiefster Betrübniß widmen wir diese schmerzliche Anzeige statt besonderer Meldung unsern lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. Namslau, den 9. Septbr. 1860.
Pastor **Schwarz** nebst Frau.

Heut Nachmittag 5 Uhr verschied nach jahrelangen Leberleiden unser theurer Gatte, Vater, Schwager, Schwiegervater und Großvater, der königl. Superintendent und Pastor, Ritter 2c. Herr **Johann Karl Klein,** im Alter von 67 Jahren 4 Monaten und 12 Tagen. Den vielen Freunden und Bekannten des Verewigten diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung.
Kaltwasser, den 9. September 1860.
[1702] **Die Hinterbliebenen.**

Wir zeigen hierdurch mit größtem Danke an, daß an uns unter dem 8. September d. J. 25 Thlr. als Theil einer im Wege des Vergleiches erstrittenen zweifelhaften Geldforderung im Auftrage des Herrn Grafen S. durch Herrn J. R. B. schenkungsweise eingesendet worden sind. [1700]
Breslau, den 10. September 1860.
Der Verwaltungsrath der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 11. Sept. (Kleine Preise.) **„Bürgerlich und romantisch."** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.
Mittwoch, den 12. Sept. (Kleine Preise.) **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Vorher: **„Versuche."** Musikalische Proberollen in 1 Akt von Louis Schneider.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, 11. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der spanischen Tänzer Sennora **Isabel Cubas,** ersten Tänzerin vom Hoftheater zu Madrid, und Sennor **Ximenes,** erstem Tänzer vom Hoftheater zu Madrid. Nach dem ersten Stück: **La Gallegada,** komischer spanisch-galizischer Tanz, ausgeführt von Sennora Isabel Cubas und Sennor Ximenes. Nach dem zweiten Stück: **Madrilena,** Pas seul, getanzt von Sennora Isabel Cubas. 1) **„Lehmann's Jugendliebe."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von A. Conradi. 2) **„Onkel Quäcker."** Posse in 1 Akt von B. F. Trautmann. — Anf. des Konzerts 3½ Uhr. Anfang der Vorstellung 5½ Uhr.

Die **Kunst-Ausstellung** in der Gallerie im Ständehause, zum Besten der Ueberschwemmten, ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

Wohnungs-Veränderung.
Da ich von heut ab in Carlowitz bei Breslau wohne, so bitte ich alle an mich einzusendenden Briefe dorthin per Poststation Breslau zu adressiren. [2259]
Breslau, den 10. September 1860.
Ernst Spitze, Gutsbesitzer.

Amtliche Anzeigen.

[1100] **Bekanntmachung.**
Vom 15. d. M. ab werden zwischen Langenbielau o/Th. und Reichenbach in Stelle der jetzt coursirenden einen Post zwei tägliche Personenposten mit folgendem Gange eingerichtet:

Erste Post:
aus Langenbielau o/Th. um 11 U. 30 M. Vorm.,
in Reichenbach um 12 U. 15 M. Nachm.,
aus Reichenbach um 2 U. 55 M. Nachm.,
15 Minuten nach Ankunft des Eisenbahn-Zuges aus Liegnitz,
in Langenbielau o/Th. um 3 U. 40 M. Nachm.

Zweite Post:
aus Langenbielau o/Th. um 6 U. Nachm.,
in Reichenbach um 6 U. 45 M. Nachm.,
aus Reichenbach um 8 U. 10 M. Früh,
15 Minuten nach Ankunft des Eisenbahn-Zuges aus Liegnitz,
in Langenbielau o/Th. um 8 U. 55 M. Früh.

Breslau, den 7. September 1860.
Der Ober-Post-Direktor **Schroeder.**

[1102] **Bekanntmachung.**
Nachstehende, am 13. April 1855 behufs Einlösung ausgeloosten
1) **Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien** Lit. A. Nr. 654, 1220 und 2805 über je 100 Thlr., ausgestellt unterm 8. Februar 1843;
2) **Oberschlesische Prioritäts-Obligationen** Lit. C. Nr 3775 und 7508 über je 100 Thlr., ausgestellt unterm 2. April 1851;
sind bis jetzt bei der betreffenden Kasse zur Einlösung nicht präsentirt worden.
Die unbekannten Inhaber vorbezeichneter Papiere werden aufgefordert, dieselben mit den zugehörigen Coupons dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber in dem auf den
3. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst
im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine mit dem Antrage auf Auszahlung der verschriebenen Summen vorzulegen, widrigenfalls sie ihrer Rechte verlustig und die Aktien beziehlich Obligationen werden für ungiltig erklärt werden.
Breslau, den 26. August 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1103]
Das auf 32,665 Thlr. 22 Sgr, 8 Pf. abgeschätzte Grundstück Nr. 16, Kupferschmiedestraße hierselbst, der Wittwe Landsberg, Rosalie geb. Stoller, und den Dr. Landsberg'schen Minorennen gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation unter folgenden Bedingungen:
1) Der Käufer übernimmt die rubr. II. Nr. 1 eingetragene Rente von 19 Thlr. 6 Sgr. und die rubr. III. eingetragenen Hypothekenschulden in Höhe von 20,000 Thlr. in Anrechnung auf das Kaufgeld;
2) Von dem übrigen Kaufgelde muß die Hälfte baar zur Masse der Landsberg-schen Minorennen ad depositum des unterzeichneten Gerichts eingezahlt werden. Die Zahlung der andern Hälfte ist mit der Wittwe Landsberg als Mitverkäuferin besonders zu verabreden;
3) Die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts in den Zuschlag bleibt vorbehalten und bleibt der Bieter bis dahin an sein Gebot gebunden;
4) Das Eigenthum geht erst nach Bezahlung resp. Berichtigung des Kaufgeldes auf den Käufer über;
5) Die Kosten des Kaufs und der Besitztitelberichtigung trägt der Käufer;

im Termin **den 5. November d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, vor unserm Deputirten, Gerichts-Assessor Becke,
an öffentlicher Gerichtsstelle an den Bestbietenden verkauft werden.
Kauflustige werden hiernach eingeladen, sich in dem anberaumten Termine einzufinden.
Breslau, den 4. September 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. II.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 5 und Agnesstraße Nr. 12 belegenen, auf 42,161 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 14. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, die wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termine wird das Fräulein Emma Schmidt hierdurch vorgeladen. [738]
Breslau, den 4. Juni 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [710]
Königl. Kreis-Gericht zu Schweidnitz.
Die dem **Leopold Coulon** gehörigen drei Grundstücke, nämlich das Nieder-Vorwerk Nr. 3 zu Seiffersdorf, auf 12,225 Thlr., das Bauergut Nr. 19 ebendaselbst, auf 4000 Thlr., und das zwischen Seiffersdorf und Ober-Bögendorf gelegene sogenannte wüste Holzerbe Nr. 50 zu Ober-Arnsdorf, auf 660 Thlr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
den 17. Dezember 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Kreis-Gerichts-Rath Kunick an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3,
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Schweidnitz, den 25. Mai 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die dem Maurerpolirer **Gottlieb Hahner** gehörige Freistelle sub Nr. 24 in Kritschen nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf 3575 Thlr., soll
am 12. November 1860, um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.
Zu diesem Termine werden der Auszüger Johann Linke, der Schullehrer Schmidt, alias Schmidtke in Kritschen und Freiguts-Auszüger Georg Beck in Klein-Ellguth hiermit vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden. [987]
Oels, den 31. Juli 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1098] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Fürth** von hier ist der Kaufmann Salomon Potsdammer zu Lissa zum definitiven Verwalter der Masse ernannt und bestätigt worden.
Lissa, den 31. August 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

[1099] **Brennholz-Verkauf.**
Donnerstag den 27. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im Fabisch'schen Gasthause zu Deutschhammer:
1) 116¼ Klaftern Eichen-Scheit-, Rumpen-, Stock- und Anbruchholz und 47 Klaftern Kiefern-Scheitholz aus den Schutzbezirken Grochowe und Polnisch-Mühle;
2) 163 Klaftern Kiefern-Scheit- und Knüppelholz aus den Schutzbezirken Kuhbrück, Groß-Lahse und Burdey;
3) 56¾ Klaftern Kiefern-Scheitholz von der Ablage bei der Brettmühle zu Katholisch-Hammer
zur öffentlichen Licitation gestellt.
Kuhbrück, den 5. September 1860.
Der königl. Oberförster **Prasse.**

[1104] **Bekantmachung.**
Zu **Schmiedeberg** in Schlesien ist eine **Telegraphen-Station** eingerichtet, und mit der dortigen Post-Expedition kombinirt worden, welche am 11. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.
Dieselbe wird beschränkten Tagesdienst haben, d. h. an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an den Sonntagen nur von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, geöffnet sein.
Für die Beförderung von Depeschen nach resp. von Schmiedeberg gelten die Bestimmungen des Reglements für die telegraphische Korrespondenz im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein vom 10. Dezember 1858.
Berlin, den 8. September 1860.
Königl. Telegraphen-Direktion.
Chauvin.

Von den Erben des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Noah Horwitz beauftragt, ersuche ich seine Schuldner, sich ihrer Verbindlichkeiten binnen 14 Tagen zu entledigen, und entweder an mich oder an die verwittwete Frau Kaufmann Boas, geborne Horwitz, zu Landsberg an der Warthe, Zahlung zu leisten. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen geklagt. [1658]
Breslau, den 6. September 1860.
Fraenkel, königl. Justiz-Rath.

Lieferungen von Stromban-Materialien bei Brieg.
Die Lieferung von
19½ Kubikruthen Waldfaschinen,
4 dito Weidenfaschinen,
111 Schock Buchenpfähle,
148 Bund Bindeweiden und
28 Klftr. Steine
zum Uferbau bei Brieg im Unterwasser soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf
Dinstag den 18. d. M., VM. um 9 Uhr,
im königl. Wasserbauhofe zu Brieg angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden. [1105]
Breslau, den 8. Septbr. 1860.
Der Wasserbau-Inspector **Martins.**

[1088] **Pferde-Verkauf.**
Am 15. September, Vorm. 10 Uhr, werden 39 königliche zum Dienst untaugliche Pferde auf dem Stallplatz in Oels gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Königl. 2. schlesisches Dragoner-Regiment (Nr. 7).

[1082] **Pferde-Verkauf.**
Am **Freitag den 14. September d. J.,** Vormittags 10 Uhr, werden bei der Reitbahn **in Lüben** 23 zum ferneren Kavalleriedienst unbrauchbare königliche Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.
Das Kommando des königlichen 1sten schlesischen Dragoner-Regts. (Nr. 4).

[1101] **Bekanntmachung.**
Zu Folge höherer Verfügung sollen bei dem Artillerie-Depot zu Neisse eine Quantität Geschirre, Handwerkszeuge und andere Artillerie-Gegenstände meistbietend verkauft werden. Der Verkauf findet **den 22. Sept. 1860,** Vormittags 8 Uhr, am Batterieschuppen hinter der neu erbauten Kriegsschule statt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Die näheren Bedingungen sind täglich im Geschäftlokal der unterzeichneten Stelle einzusehen.
Neisse, den 7. September 1860.
Das Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

[1678]

Die unterzeichneten Verwaltungen haben für Güter, welche auf directe Frachtbriefe von Hamburg oder Berlin über Breslau nach Wien resp. Gänserndorf und Olmütz und in umgekehrter Richtung befördert werden, folgende gemeinschaftliche Frachtsätze vereinbart, die mit dem 12. d. M. in Kraft treten werden:

I. für die Strecke Hamburg-Wien:
- a. Normalklasse .... 31 Sgr. und 77 N.-Kr.
- b. Ermäßigte Klasse A....... 26,5 " " 77 "
- c. Ermäßigte Klasse B....... 21 " " 77 "
- d. Getreide .... 19,9 " " 69 "

II. für die Strecke Hamburg-Gänserndorf:
- a. Normalklasse .... 31 Sgr. und 71 N.-Kr.
- b. Ermäßigte Klasse A....... 26,5 " " 71 "
- c. Ermäßigte Klasse B....... 21 " " 71 "
- d. Getreide .... 19,9 " " 56 "

III. für die Strecke Hamburg-Olmütz:
- a. Normalklasse .... 31 Sgr. und 35 N.-Kr.
- b. Ermäßigte Klasse A....... 26,5 " " 35 "
- c. Ermäßigte Klasse B....... 21 " " 35 "
- d. Getreide .... 19,9 " " 32 "

IV. für die Strecke Berlin-Wien:
- a. Normalkasse .... 19,8 Sgr. und 77 N.-Kr.
- b. Ermäßigte Klasse A...... 16,5 " " 77 "
- c. Ermäßigte Klasse B...... 12,4 " " 77 "
- d. Getreide .... 12,4 " " 69 "

V. für die Strecke Berlin-Gänserndorf:
- a. Normalklasse .... 19,8 Sgr. und 71 N.-Kr.
- b. Ermäßigte Klasse A...... 16,5 " " 71 "
- c. Ermäßigte Klasse B...... 12,4 " " 71 "
- d. Getreide .... 12,4 " " 56 "

VI. für die Strecke Berlin-Olmütz:
- a. Normalklasse .... 19,8 Sgr. und 35 N.-Kr.
- b. Ermäßigte Klasse A...... 16,5 " " 35 "
- c. Ermäßigte Klasse B...... 12,4 " " 35 "
- d. Getreide .... 12,4 " " 32 "

Zum Getreide wird gerechnet:

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Raps, Rübsamen, Oelsamen.

In sämmtlichen Frachtsätzen sind die Gebühren für das Auf- und Abladen, in den Normal-Frachtsätzen auch die Gebühren für die An- und Abfuhr der Güter in Hamburg enthalten. Güter der ermäßigten Klassen A. und B. werden in Hamburg, auf Verlangen, seitens der Bahnverwaltung, gegen Erhebung von ½ Sgr. pro Ctnr. an- oder abgefahren.

Außer den Frachtsätzen werden die betreffenden Transitzölle erhoben.

In der Normalklasse werden, mit Ausnahme des Getreides, alle für die ermäßigten Klassen nicht genannten Gegenstände befördert.

In der ermäßigten Klasse A. werden tarifirt:

Antimonium, Asphalt, Baumwollen-Abfälle, Bleche aller Art, Chlorkalk, Fette, Garn, Kaffee, Kleesamen, Krapp, Kupfer (roh), Maschinentheile, Mehl, Nutzholz (fremdes in Blöcken oder Bohlen), Obst (getrocknetes), Oel, Perlmutterschalen, Pottasche, Quercitron, Rohr (rohes), Rohrzucker, Schafwolle, Soda, Stahl, Talg, Twiste, Zinn.

Zur ermäßigten Klasse B. gehören:

Baumwolle (rohe), Cement, Eisentheile für Eisenbahn-Oberbau, Eisen in Stangen (auch Band-, Blech-, Draht-, Nagel- und Zain-Eisen), Eisenplatten, Eisenbahn-Schienen, Roh- und Brucheisen, Tyres, Räder und Achsen, Farbeholz in Stücken, Guano, Harz (gemeines), Heringe, Holz, Lumpen (Hadern), Marmor in Blöcken oder Platten (ohne Garantie für Bruch), Oelkuchen, Pech, Pfeifen- und Porzellan-Erde, Theer, Weinstein.

Die Transportzeit wird auf 7 Tage zwischen Hamburg-Olmütz resp. Berlin-Olmütz und auf 8 Tage zwischen Hamburg resp. Berlin und Wien sowie Gänserndorf, jedoch ausschließlich des durch Anstände bei der Zollbehandlung hervorgerufenen Zeitaufwandes sowie der Sonn- und Festtage festgesetzt.

Hamburg, Berlin, Breslau, Ratibor, Wien, im September 1860.

Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.
Direction der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Die nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Hamburg-Berlin-Wiener Verkehr giltige Klassifizirung der Güter findet auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 12. d. Mts. mit der Maßgabe, daß Getreide zu der ermäßigten Klasse B. gerechnet wird, auch Anwendung:

a. auf Güter, welche von Stettin zu Wasser in Frankfurt a. d. O. eingegangen sind und von da über Görlitz nach Oesterreich auf directe Frachtbriefe befördert werden;

b. auf Güter, welche auf directe Frachtbriefe von Berlin über Görlitz nach Oesterreich befördert werden.

Berlin, den 7. September 1860.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Zum **Thierschaufest** und **Pferderennen** in **Naclo** bei Tarnowitz, veranstaltet durch den Beuthener landwirthschaftlichen Verein am 23. September d. J., wollen wir einen Extrazug von Oppeln bis Tarnowitz und zurückgehen lassen, welcher auf **allen** Stationen und Haltestellen Passagiere aufnehmen, resp. absetzen soll.

Dieser Extrazug wird unmittelbar nach Ankunft des Eilzuges aus Breslau (8¾ Uhr Morgens) Oppeln verlassen, 9¼ Malapane, 9¾ Zawadzki, 10¼ Tworog passiren und gegen 11 Uhr in Tarnowitz eintreffen, Abends 9 Uhr aber von Tarnowitz nach Oppeln zurückgehen.

Die Beförderung mit diesem Zuge findet in I., II. und III. Wagen-Klasse zu derart ermäßigten Preisen statt, daß die für die Hinfahrt gelösten Billets auch für die Extra-Rückfahrt gelten sollen. [1683]

Oppeln, den 8. September 1860. **Die Betriebs-Direction.**

K. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Aktien-Annullirung wegen unterlassenen Raten-Einzahlungen.

Da auf mehrere Aktien der Kaiserin Elisabet-Bahn, trotz den wiederholt und mit Hinweisung auf die statutenmäßigen Folgen, erlassenen Aufforderungen die s. Z. ausgeschriebenen Ratenzahlungen bisher von den betreffenden P. T. Aktionären noch immer nicht entrichtet worden sind, findet sich der unterzeichnete Verwaltungsrath endlich bemüßigt, nach Vorschrift des § 17 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten, diese Aktien hiermit als null und nichtig zu bezeichnen, sonach die darauf bereits geleisteten Einzahlungen als der Gesellschaft anheim gefallen zu behandeln und alle weiteren Ansprüche der Besitzer derselben für erloschen zu erklären.

Die bezüglichen Aktien-Nummern sind folgende:

11,632 und 11,633, 18,950, 23,826 bis incl. 23,875, 34,997, 36,176 bis incl. 36,200, 37,101 bis incl. 37,150, 50,151 bis incl. 50,165, 103,865, 134,481, 145,352 und 177,771, mit 30 pCt. oder à 60 Fl. C.-M. Einzahlung; dann 30,564, 31,265, 38,863, 43,897 bis incl. 43,905, 55,269 bis incl. 55,274, 55,970, 61,937 bis incl. 61,941, 66,051 bis incl. 66,053, 73,498 und 73,499, 102,390, 106,267, 123,787, 130,111, 130,121 bis incl. 130,126, 135,701 bis incl. 135,725, 174,976 bis incl. 174,980, 178,801 bis incl. 178,818, 183,415 bis incl. 183,475, 184,001 bis incl. 184,043, 184,094 bis incl. 184,096, 203,555 und 203,556, 215,754 bis incl. 215,756, 225,541 und 229,984, mit 50 pCt. oder à 100 Fl. C.-M. Einzahlung; endlich 27,076 und 27,077, 39,613 und 39,614, 67,991 und 67,992, 70,292 und 70,293, 129,835, 156,491, 252,006 bis incl 252,015 mit 70 pCt. oder à 140 Fl. C.-M. Einzahlung.

Wien, den 4. September 1860. [1668]

Verwaltungsrath der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Das Bad Hohenstein bei Chemnitz

soll wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers möglichst bald verkauft werden. Dasselbe liegt in unmittelbarer Nähe von Hohenstein und in überaus gesunder stark bevölkerter Gegend, mit reizender Umgebung, ist nach den besten und neuesten Erfahrungen eingerichtet und mit angemessener Eleganz ausgestattet. Die Wirkungen seiner Heilquellen sind weithin rühmlichst bekannt und haben fort und fort steigende Frequenz des Besuchs von Badegästen hervorgerufen. — Die Besitzung besteht aus 5 Feldgrundstücken, 3 Wiesen, Obst- und Gemüsegarten, 2 Waldgrundstücken mit parkähnlichen Promenaden und 1 Steinbruch; ferner an Gebäuden: die Restaurationslokalitäten, Kurgebäude und Gebäude für die Oekonomie. Sämmtliche Baulichkeiten sind durchgängig entweder neu oder durch stete Verbesserungen in den besten Zustand versetzt. Nähere Auskunft durch **C. Herrm. Findeisen** in Chemnitz.

Für die Herren [1684]

Bürsten-Fabrikanten

hier und der Provinz empfiehlt:

Ludwig Besas

aus Berlin

die Fabrikate der königl. Straf-Anstalt zu Spandau, bestehend in

Kopf-, Kleider- und Taschenbürsten

in Holz und Horn, mit und ohne Spiegell, sowie **Kardätschen** zu den **billigsten** Fabrikpreisen.

Stand während des Jahrmarkts:

Riemerzeile Nr. 10.

Zahlung nach Empfang und Zufriedenheit.

Versendung den ganzen Sommer bei größter Hitze auf meine alleinige Gefahr.

Alles franco Berlin und gleiche Entfernung, nebst Verpackung, Frachten und Spesen.

Alte schwere Kabinetsweine.

- 1839er Johannesberger .... der Anker 21 Thlr.
- 1839er Marcobrunner Aust.-Kab. " " 17 "
- 1842er Hochheimer dto. dto. " " 17 "
- 1834er Scharlachberger Ausbruch. " " 16 "
- 1811er Steinberger Kabinet..... das Dtzd. 12 "
- 1811er Rüdesheimer dto. ..... " " 10 "
- 1825er Marcobrunner dto. ..... " " 9 "

1857er feinste Kabinetsweine.

- 1857er Johannesberger Schloßlage, der Anker 27 Thlr.
- " Rüdesheimer Hinterhäuser. " " 19 "
- " Liebfrauenmilch .... " " 15 "
- " Laubenheimer .... " " 14 "
- " Scharlachberger.......... " " 14 "
- " Niersteiner .... " " 14 "

Sämmtliche Ankerweine in 45 großen Flaschen kosten wie oben Alles frei, 2 Thlr. mehr.
1857er feine Champagner, Prima-Sorte, pr. Flasche 1 Thlr. 5 Sgr.

Auf alle meine Kunden der ersten Stände darf ich Referenzen ertheilen und in Bezug auf die Zahlung, wie Eingangs, halte ich mir nur vor, daß ich auf Herrn Besteller, **ohne alle und jede Beziehung**, die Beträge kostenlos nachnehmen darf. Die Weine gehen sonnenklar nur allein von hier ab und, indem ich bemerke, daß ich nicht reisen lasse, bitte ich um geneigte Befehle, unter Garantie des vollsten Ersatzes, wenn die Bedienung nicht ausgezeichnet ist. Mühlheim am Rhein, im September 1860.

Die Großwein-Handlung von J. G. Niedenhof.

N. S. Herbstaussichten für 1860er Crescenz sind gänzlich verloren. Meine Preise bleiben ohne Steigerung bis August 1861 sicher. Diese Preisliste bitte ich aufbewahren zu wollen. [2262] **N.**

Geistliche Amts-Vacanz.

Das Amt des zweiten Geistlichen an der Greifenberger evangelischen Kirche zu Ndr.-Wiesa ist erledigt. Bewerbungen um dasselbe mit den nöthigen Zeugnissen, sind bis zum 15. Oktober d. J. bei dem unterzeichneten Kirchen-Kollegium einzureichen. Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt circa 400 Thlr. neben freier Amtswohnung und Benutzung eines kleinen Gartens. [1675]

Greiffenberg und Ndr.-Wiesa, den 5. September 1860.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Um die nöthige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festtage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt in die Synagoge gestattet werden kann. Die wenigen noch zu vergebenden Stellen werden Freitag den 14. d. von 10 bis 11 Uhr in der Synagoge vergeben werden. [1698]

Der Vorstand der großen Synagoge.

Ein **Rittergut** in Oberschlesien, ¼ Stunde von der Chaussee und 1½ Stunden von der nächsten Eisenbahn-Station entfernt, mit vollständigen Gebäuden, Inventar, voller Ernte und mit einer Gesammtfläche von 1274½ Morgen, wovon:

a) 4 Morgen 167 □R. auf Hofraum und Gärten, b) 716 M. 45 □R. auf das Ackerland (⅓ Raps- und Weizenboden, ⅔ gesunder Roggen- und Kartoffelboden), c) 129 M. 46 □R. auf die Wiesen, d) 57 Morg. 94 □R. auf Teiche, e) 308 M. 95 □R. auf den Forsten (⅗ gut bestanden, ⅖ Schonungen), f) 31 M. 28 □R. auf Hutung und Kalksteinbruch, g) 26 M. 156 □R. auf Wege, Gräben, Grenzen, Dämme entfallen, ist bei einer Anzahlung von 10,000 Thlr. zu ganz zeitgemäßem Preise sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfragen unter der Adresse D. D. poste rest. Lublinitz O.-S. ertheilt. [1657]

Nachdem wir unsere Fabrik in Betrieb gesetzt haben, empfehlen den Herren Kaufleuten und Fabrik-Besitzern unsere Fabrikate von **Schreib-, Zucker-, Pack- und farbigen Papieren** zur gütigen Beachtung.

Durch gute und billige Bedienung suchen wir uns zu empfehlen. [2282]

Neuheide bei Reinerz, im September 1860.

Die Maschinen-Papier-Fabrik-Besitzer J. Hilbert und Comp.

O. F. Kreisel,
aus Zöblitz in Sachsen,

empfiehlt diesen Markt seine verschiedenen Serpentinstein-Waaren, als: Tabak-, Kaffee-, Thee-, Butter-, Zucker-, Pommaden- u. Zahnpulver-Büchsen, mehrere Sorten Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Dominospiele und Lendensteine u. s. w. Das mir geschenkte Zutrauen der geehrten Käufer werde ich auch diesesmal durch reele Bedienung und billigste Preise rechtfertigen. Bude: Riemerzeile, Hrn. Juwelier Heintcke gegenüber. [2271]

Guts-Kaufgesuch.

Mit **60 — 70,000 Thlr.** Anzahlung wird sofort ein Gut zu kaufen gewünscht und bittet man **directe** Offerten bis zum 17. d. M. unter v. W. Keetz poste restante Breslau einzuschicken. [2265]

Zur **bevorstehenden Messe** empfiehlt ihr Lager der neuesten und geschmackvollsten **Blumen**, vorzüglich in Sammet, in Fuchsien und Magentafarben [1677]

die Blumen-Fabrik von **L. Köhler** in Leipzig.

Beim Beginn des neuen Quartals empfehlen ihre umfangreiche seit 1785 bestehende (früher **Streit**'sche)

Lese-Bibliothek.

Monatliche Abonnements laut Prospekt à 5, 7½, 10, 12½, 15 Sgr. ꝛc. ꝛc., nebst

Lesezirkel

neuester Erscheinungen
(unter gütiger Leitung des Herrn Freiherrn von Wolzogen).

Wöchentlich werden 3—4 Bücher ins Haus geschickt. Betrag pro Semester (incl. Colporteur) 3 Thlr.

Bei **Verleihungen nach auswärts** werden die **günstigsten Bedingungen** gestellt. — Auch unterhalten wir einen

Zirkel der vorzüglichsten Zeitschriften

schönwissenschaftlichen, literarischen, theologischen, historisch-politischen, geographischen, ökonomischen, medizinischen und technischen Inhalts. Abonnements-Betrag pro Quartal von 1 Thlr. an. — **Verzeichniß gratis.** [1679]

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3. **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske).**

Für Bierbrauerei-Besitzer, Braumeister ꝛc.

Bei **herannahender Sudzeit** bringen wir in Erinnerung: [1687]

Heiß Bierbrauerei. 3te Auflage. Preis 6 Fl. oder 4 Thlr.

Für die Besitzer der ersten und zweiten Auflage sind erschienen:

Heiß Rohstoffe. Preis 1 Fl. oder 20 Sgr.

Heiß 10 ganz neue Pläne. Preis 2 Fl. oder 1 Thlr. 10 Sgr.

Sämmtlich Verlag von **Lampart & Comp.** in **Augsburg** und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schul-Anzeige.

Anmeldungen für die **israelit. Elementarschule** täglich (außer Sonnab.) v. 10–11 Goldne-Radeg. 5, 2 Tr., den Schülern d. 1. Kl. wird Gelegenheit geboten, durch Privatunterricht die Reife für eine mittl. resp. höhere Kl. d. Gymn. od. d. Realschule zu erlangen. — Meine **Pensionsanstalt**, deren Aufgabe es ist, sowohl **eine gründl. Vorschule für d. höheren Kl. d. Gymn. od. d. Realschule** zu bieten, als auch die **religiöse u. sittl. Ausbildung** zu befördern, ist stets zur Aufnahme von Zöglingen bereit. Auf Verlangen wird auch in d. **poln. u. franz.** Spr. wie in der **Musik** ein gediegener Unterricht verbürgt. Durch tägl. Bewegungen im Freien ist für die körperl. Ausbildung, sowie für liebevolle Pflege die entsprechendste Sorge getragen.

Dr. P. Joseph, Klosterstraße 80,
[2269] (Vom 3. Oktober an Oderstraße Nr. 7, 1. Etage.)

Durch neue Zusendungen ist mein [1695]

Conto-Bücher-Lager

aufs reichste sortirt und kann jeder Auftrag sofort ausgeführt werden.

Die ohnehin ausserordentlich schön gebundenen Bücher sind noch durch eine neue Vorrichtung verbessert worden, wodurch jedes Buch bis zum Verbrauch des letzten Blattes seine ursprüngliche Festigkeit behält.

Die Preise werden hierdurch nicht erhöht und empfehle ich das Lager der geneigten Beachtung.

F. Schröder,
Papierhandlung und **König & Ebhardt**sche **Conto-Bücher-Niederlage,** Albrechtsstrasse Nr. **41.**

Kammstrick-Wollen

aus der Schöller'schen Spinnerei, wovon ich auch dies Jahr den alleinigen Verkauf habe, empfehle ich in **echten Farben** und von **bester Qualität** zur gefälligen Abnahme.

[1638] **J. G. Berger's Sohn,** Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5.

Gräflich **v. Einsiedel**'sche Eisenwerke

Lauchhammer ꝛc.

Comptoir und Muster-Lager bei

Theodor Milde,

Breslau, Elisabetstraße 3. [1630]

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

in gesunden, kräftigen Exemplaren empfiehlt laut gratis in Empfang zu nehmendem Preisverzeichniß: [1628] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Realschule zu Landeshut.

Es hat sich das völlig grundlose Gerücht verbreitet, daß die Realschule zu Landeshut eingehen werde. — Im Interesse der Anstalt und derjenigen Eltern, welche ihre Söhne derselben anvertrauen wollen, theilen wir über dieselbe Folgendes mit:

In der vom hohen Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten unterm 6. Oktober v. J. herausgegebenen Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung der Realschulen ist Seite 20 die höhere Bürgerschule hierselbst unter die Zahl der zu Entlassungs-Prüfungen **berechtigten Realschulen** zweiter Ordnung aufgenommen und als solche anerkannt. Diesen Realschulen stehen nach demselben Reglement Seite 21 folgende Berechtigungen zu:

A. Das Abiturienten-Zeugniß der Reife berechtigt zur: 1) Zulassung zur Eleven-Prüfung für die technischen Aemter der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung. 2) Zulassung zur Feldmesser- und Markscheider-Prüfung. 3) Eintritt in den Postdienst mit Aussicht auf Beförderung in die höheren Dienststellen. 4) Aufnahme in die königl. Forst-Anstalt zu Neustadt-Eberswalde. 5) Aufnahme in das reitende Feldjäger-Corps. 6) Aufnahme in das königl. Gewerbe-Institut. 7) Zulassung zum Supernumerariat bei der Verwaltung der indirekten Steuern. 8) Zulassung zum Civil-Supernumerariat bei den Provinzial-Civil-Verwaltungs-Behörden. 9) Zulassung als Applikant zum Marine-Intendantur- und Militär- und Marine-Lokal-Verwaltungs-Dienst.

B. Das Zeugniß über einen einjährigen Aufenthalt in Prima berechtigt zur: 10) Zulassung zur Abiturienten-Prüfung bei einer Provinzial-Gewerbe-Schule. 11) **Zulassung zum einjährigen Militärdienst,** und ist hierzu wie zu den folgenden Berechtigungen nur ein **halbjähriger Aufenthalt in Prima** erforderlich. 12) Zulassung zum Civil-Supernumerariat bei den Gerichts-Behörden. 13) Zulassung zum Studium der Oekonomie auf den kgl. landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Poppelsdorf und Eldena.

C. Das Zeugniß der Reife für Prima ist die Bedingung der Zulassung: 14) Zum Studium der Thierheilkunde als Civileleve bei der königlichen Thierarzneischule in Berlin. 15) Zulassung zum Bureaudienst bei der Bergwerks-Verwaltung.

D. Ein Secundaner-Zeugniß befähigt zur: 16) Aufnahme in die obere Abtheilung der königl. Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam. 17) Aufnahme in das königl. Musik-Institut in Berlin.

E. Zeugnisse aus den mittleren Klassen befähigen zur Aufnahme in die Berg- und Provinzial-Gewerbe-Schulen und zum Subalterndienst bei verschiedenen Unterbehörden.

Den Realschulen erster Ordnung sind außer den angeführten Berechtigungen nur noch folgende beigelegt: Ihre Abiturienten werden zu den höheren Studien für den Staatsbaudienst und das Bergfach zugelassen und sind von der Ablegung der Portepee-Fähnrichs-Prüfung dispensirt.

Die übrigen unter A. angeführten Berechtigungen knüpfen sich theils an den längeren oder kürzeren Aufenthalt in Prima, theils an die Reife für diese Klasse.

Es sind hiernach den Realschulen zweiter Ordnung, und somit der **unsrigen, alle die Berechtigungen belassen worden, welche früherhin die Realschulen überhaupt besaßen.**

Was die hiesige Anstalt in specie betrifft, so ist von ihrem Eingehen nicht nur nicht die Rede, sondern es sind auf Grund der Revisionen, welche auf Veranlassung der königl. Regierung und des hohen Ministeriums stattgefunden haben, Verhandlungen theils eingeleitet, theils schon zur Ausführung gebracht, welche die Schule ihrer äußeren und inneren Hebung und Erweiterung immer mehr entgegenführen werden.

Diese amtlichen Mittheilungen werden hinreichen, das Publikum von dem Ungrunde der oben angedeuteten Gerüchte zu überzeugen. Wir fügen noch die Bemerkung hinzu, daß an unserer Realschule eine gute Turn- und Badeanstalt eingerichtet ist.

Der neue Cursus der Anstalt beginnt mit dem 1. Oktober d. J., und werden Anmeldungen von Schülern von dem Direktor zu jeder Zeit entgegen genommen. Unter Hinweisung auf die von den hohen Behörden anerkannten Leistungen und auf den sittlich guten Geist, der unter den Schülern der Anstalt herrscht, sowie mit Rücksicht auf die gesunde Lage unseres Ortes und die sehr mäßigen hiesigen Pensionssätze ersuchen wir das auswärtige Publikum, seine Söhne, wie bisher, der Anstalt anzuvertrauen. [1079]

Landeshut, den 1. September 1860. **Die Patronats-Behörde.**

Metallne Haus- u. Küchengeräthschaften

sind wieder in allen Gegenständen sorgfältig completirt auf Lager in der [1559]
Lampen-, Lackir- und Metallwaaren-Fabrik **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Ein Rieß gutes Concept-Papier [1634]

1, 1⅙, 1⅓, 1⅔ bis 2½ Thlr. Ein Rieß fein satinirtes Kanzlei-Papier 1¼, 1¾, 2 bis 3 Thlr., empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

!! Ausverkauf. !!

Wegen größerer Ausdehnung meines Fabrikgeschäfts beabsichtige ich mein Detail-Verkaufsgeschäft gänzlich aufzugeben, und verkaufe von heute ab die vorhandenen Waarenvorräthe **zum Selbstkostenpreise.** [2179]

Mein **Geschäftslokal** ist zu **vermiethen.** Nähere Auskunft durch mich selbst.

G. Lehmann's Nachfolger,
Cravatten- und Wäsche-Fabrik, Ohlauer-Straße Nr. 79.

Johann Speyer's **Möbel-, Spiegel-** und **Polster-Waaren-Geschäft** befindet sich jetzt: **Albrechtsstraße Nr. 18,** vis-à-vis königl. Regierung. [2267]

Gedämpftes Knochenmehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl,
offerirt: **Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**
[1681] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Steinkohlen,

aus den **besten** Gruben Oberschlesiens, verkauft sowohl in größeren als kleineren Partien **billigst:** [1685]
Das **Gogoliner** und **Gorasdzer Kalk-** und **Produkten-Comtoir,**
Ohlauerstraße Nr. 1, erste Etage.
Niederlagsplatz: Nr. 3, **am Oberschlesischen Bahnhofe** (Brüderstraße).

Die Niederlage von Steinauer Thonwaaren

befindet sich **Ohlauerstr. 81,** und empfehle ich: **Ampeln, Vasen, Consoln, Figuren, Obstkörbe, Blumentöpfe** ꝛc. in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.
[2280] **S. Wurm,** Ohlauerstr. 81, schrägeüber dem weißen Adler.

Harlemer Blumenzwiebel-Verkauf.

Mein direct von Harlem bezogener Transport Blumenzwiebeln ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen Sorten und deren Preise sind aus dem gratis zu verabfolgenden Kataloge zu ersehen. [2279]
Gustav Heinke, Junkernstr. Nr. 2.

Die Conditorei von Adolph Baum,

Graupenstraße Nr. 16, [2284]
empfiehlt zu den **bevorstehenden Feiertagen** die früher so sehr beliebten **Splitter-Mandel-Kindel à la Panofka,** und bittet um recht zahlreiche Aufträge.

Whitstable Austern

empfingen und erhalten von jetzt ab täglich frische Sendungen: [1691]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5 und 6, zur Hoffnung.

Der Verkauf von **Regenschirmen** und **En tous cas** im Gasthof zum blauen Hirsch wird nur noch bis Ende des Jahrmarktes zu billigen Preisen stattfinden. [1532]
Alex. Sachs aus Köln,
im Gasthof zum blauen Hirsch, 1 Treppe.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [1126]
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Regenschirme

auf Fischbein-, Wallosin-, Stahlgestellen und recht guter Seide;
Koffer-Regenschirme,
den Stock herauszuziehen und als Spazierstock zu benutzen;
Taschen-Regenschirme
den ganzen Schirm bequem in der Reise- oder Rocktasche zu verwahren;
Damen-Patent-Regenschirme,
nur 28 Loth schwer;
baumwollene Köper- und engl. Leder-Regenschirme
wo das Zeug nicht abfärbt,
empfiehlt zu den allerbilligsten **Fabrikpreisen** die
Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik
von [1637]
Heinrich J. Loewy,
Schweidnitzer-Straße Nr. 10.
NB. Bezüge und Reparaturen werden sauber und schnell besorgt.

Arom. Rettig-Saft,
à Fl. 5, 10, 20 Sgr. u. 1 Thlr.
Rettig-Bonbons,
à Pfd. 12 Sgr.
Dresd. Malz-Bonbons,
à Pfd. 10 Sgr.
Dresd. Brustcaramellen,
à Pfd. 10 Sgr.
Eibisch-Bonbons,
à Pfd. 12 Sgr.
Isländ. Moos-Bonbons,
à Pfd. 12½ Sgr.
Präp. Brust-Malzbonbons,
à Pfd. 12 Sgr.
Präp. Brust-Syrup,
à Fl. 2, 1, ½ Thlr.
ist jetzt wieder vorräthig und empfiehlt für Brust und Magen: [1692]
Handl. Eduard Grosz,
Breslau, am Neumarkt 42.

Die erste Sendung [1690]
Nordhauser
Rost-Würstchen
empfingen und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Mit dem 1. Sept. d. J. habe ich den **Gasthof zum „Deutschen Hause"** hierselbst neu eingerichtet und eröffnet. Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum und besonders die Herren Reisenden, mich mit ihrem mir früher geschenkten Zutrauen gütigst beehren zu wollen.
Kosel, im Sept. 1860. **E. Wohl.**

Photographie-Rahmen,

mit weißen und reinen Gläsern, empfiehlt billigst die Glashandl. von **Otto Bierwirth,** Schmiedebr. 56, Eingang Kupferschmiedestraße.

Frische Rebhühner,

gespickt das Paar 11 Sgr., so wie Fasanen, Rehwild, Rothwild, empfiehlt: [2272]
Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Mein **Lager** von
Tabaken und Cigarren
aus der Fabrik der Herren
Wilh. Ermeler & Co. in **Berlin,**
empfehle zu geneigter Abnahme. [1609]
Ferd. Scholtz,
Büttnerstrasse Nr. 6.

Zur Saat [1612]

offeriren **Avehl, Bibitz** u. **Winterrübsen,** von vorzüglicher Qualität, unter Garantie der Echtheit: **Moritz Werther & Sohn.**

Weißen harten Zucker, im Brodt à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf., im Gewölbe Teichstr. 2c.

Ein lukratives, der Mode nicht unterworfenes **Geschäft** auf einer der belebtesten Straßen hiesigen Ortes ist vortheilhaft zu acquiriren. Anzahlung 400 Thlr. Frankirte Adressen wird Herr **C. Schirmer,** Zwingerstraße 4a zur Weiterbeförderung entgegennehmen. [2278]

Die neu construirten **Rübenhacken** und **Vorschneide-Pflüge,** welche bereits bei mehreren Fabrikbesitzern große Anerkennung gefunden haben, sind wieder vorräthig, und empfiehlt dieselben einer gütigen Beachtung:
Keller, Schmiedemeister in Schweidnitz,
[1701] Vorwerksstraße, im Hufeisen.

Die **Brennholzhandlung** des **H. Wartenberger, Mauritiusplatz Nr. 6,** empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager **trockener** Brennhölzer **bester Qualität** zu billigen Preisen. [2264]

Zu verpachten [2261]
Die **Restauration** an der grüneicher Kalkbrennerei, mit dem großen schönen Garten, wird den 1. Oktober d. J. pachtlos; zahlungsfähige Pächter wollen Näheres Ring Nr. 40 besprechen.

Ein **Grundstück,** auf einer Hauptstraße Breslau's gelegen, ist veränderungshalber zu verkaufen. Reele Käufer erfahren das Nähere durch Herrn **C. G. Ossig,** Herren- und Nikolaistraßen-Ecke. [2270]

Die erwartete Sendung **holländischer Vollheringe** und **Lachs,** in vorzüglicher Qualität, **Brabanter Sardellen,**
Schottischer Crown- und **Fullbr.-Heringe,**
feinster Prima, Secunda- und Tertia-Stearinkerzen und
Dresdener Chokoladen zu **Fabrikpreisen,**
neue Vanille, Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer- u. **Brombeersaft**
empfiehlt billigst **Hermann Straka,** Junkernstraße 33,
Colonial- u. Delikateßwaaren-, Mineralbrunnen- u. Thee-Handlung.

Kirchenfenster,

von den einfachsten bis zu den complicirtesten, — so wie jede derartige Reparatur — werden stets sofort und gut ausgeführt durch [2147]
die Glasmalerei-Anstalt des **A. Seller** in Breslau.

Von neuem holländ. Jäger-Hering
in ausgezeichnet feiner fetter Qualität,
desgl. engl. Matjes-Hering und neuen schottischen crown Fullbrand-Hering,
empfing frische Zusendungen und offerirt davon in **Partien, ganzen Tonnen wie ausgepackt:**
[1651] **Carl Fr. Keitsch,**
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

Ein eleganter, wenig gebrauchter **offener Wagen** steht zum Verkauf Neue-Taschenstraße Nr. 30. [2276]

Teppich-Ausverkauf.

Nur bis Ende d. Mts. werden Neumarkt Nr. 4 wollene und Plüschteppiche neuester Dessins ꝛc. mit 25% unter Fabrikpreisen einzeln verkauft. [2200]

Flügel und Pianino's, ausgezeichnet construirt, sind unter Garantie in großer Auswahl Salvatorplatz 8, par terre rechts, zu haben, auch zu verleihen. [2240]

Ein 3jähriger **Bulle,** oldenburger Race, und 50 Stück weidefette **Hammel** stehen auf dem Dominium Kraika, Kr. Breslau, zum Verkauf. [22-9]

Ein junger, zahmer, abgerichteter **Fuchs** ist billig zu verkaufen Tauenzienstraße 8b beim Haushälter. [2286]

Besten dreifachen **Essig-Sprit** offeriren à 4¾ Thlr. bei Abnahme von mindestens 3 Orhoften, bei einzelnen Orhoften à 4⅚ Thlr.
[1442] **Gebrüder Levy u. Co.**

Verlorener Hühnerhund.
Ein schwarzer englischer Hühnerhund, weiß gekehlt und kurz gestutzt, ist verloren gegangen. Wer denselben auf Schloß Hartlieb bei Breslau abgiebt, erhält eine gute Belohnung. [2266]

Täglich koscher geschlachtete rohe und gebratene **Gänse** stets vorräthig zu haben bei **Bertha Singer,** Reuschestraße Nr. 18.

Madame **Lafitte** donne des leçons de français aux Dames et aux enfants de tout âge. S'adresser chez elle Sandstrasse 6 au second de 11 à 1 heure. [2178]

Commissionär gesucht.

Für eine der größten Weinhandlungs-Aktien-Gesellschaften in Ungarn, welche die anerkannt besten ungar. Rothweine führt, werden, nur zum Geschäfte mit Grossisten, tüchtige solide Commissionäre für die Hauptstädte Preußens, für ganz Norddeutschland, Norwegen und Schweden gesucht. Möglichst Cautionsstellung, mindestens aber die besten Referenzen sind erforderlich und wird auf franco Anfragen sub H # 34 von Hrn. Heinrich Hübner, Leipzig, das Weitere erfolgen. [1688]

Die **Brauerei** zu Sackerau bei Hundsfeld bedarf einen **Werkführer.** Atteste sind in Abschrift einzuschicken. [1674]

Für eine in der Nähe von Berlin gelegene Fabrik wird zur Uebernahme der **Beaufsichtigung und der leichten schriftlichen Arbeiten** ein zuverlässiger Mann mit 400 Thlr. Gehalt und freier Wohnung zu engagiren gesucht. Mit der Besetzung beauftragt der Kfm. **R. Wilh. Lehmann** in Berlin.

Pensionat.

In meiner Erziehungsanstalt können noch einige Zöglinge Aufnahme finden.
Breslau, im September 1860.
[2156] Dr. **Pauly,**
Tauenzienplatz 14 (im Lessing).

= Ein Oekonomie-Eleve =
kann gegen Pensionszahlung auf einem großen Dominium in der Nähe Breslaus zu Michaelis antreten. Näheres bei [2288]
M. Rösler, Wallstraße Nr. 20.

Ein **Kunstgärtner** sucht zum Oktober oder später in oder bei einer Stadt eine Anstellung. Näheres beim herrschaftl. Ziergärtner zu Friedersdorf bei Seelow, Reg.-Bezirk Frankfurt a. d. O. [2190]

[2219] **Pensionäre**
finden bei einer Lehrer-Familie in der Nähe eines Gymnasiums und einer Realschule freundliche Aufnahme unter billigen Bedingungen.
Näheres in der Kunst- und Papierhandlung im blauen Hirsch, Ohlauer- und Altbüßerstraßen-Ecke.

[2201] **Pensions-Offerte.**
Knaben, im Alter bis zu 14 Jahren, werden unter soliden Bedingungen in Pension genommen Breitestraße Nr. 42, zweite Etage, bei **Bürkner.**

Eine Parterre-Wohnung
im Hofe
zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen:
Reuschestraße Nr. 48.
Näheres daselbst beim Wirth. [2258]

Zu vermiethen [2285]
ist eine sehr freundliche Wohnung von drei Stuben, Breitestraße. Näheres daselbst Nr. 33. 34 bei Hrn. Kaufmann **Friedrich.**

Reuschestraße Nr. 34
ist ein Laden nebst anstoßenden Remisen zu vermiethen; auch sind die Lokalitäten als Comptoir und Niederlage geeignet. Näheres Ring 37 beim Wirth. [2273]

Eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und nöthigem Beigelaß, an einen stillen Miether zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, Dom, an der Kreuzkirche 6. [2274]

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 sind Wohnungen, bald und zu Michaeli zu beziehen, zu vermiethen. [2155]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 10. Septbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—98	86	74—80	Sgr.
dito gelber	91—94	84	70—76	"
Roggen	60—61	59	53—57	"
Gerste	56—60	51	32—40	"
Hafer	32—33	29	20—25	"
Erbsen	60—65	58	50—54	"

Neue Waare. (Amtlich.)

Weizen, weißer	8·—70	Sgr.
dito gelber	85—70	"
Roggen	61—52	"
Gerste	43—32	"
Hafer	28—20	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	94	88	80	—	Sgr.
Winterrübsen	91	85	75	—	"
Sommerrübsen	80	75	72	—	"

Kartoffel-Spiritus 18½ G.

8. u. 9. Sptbr.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"4'''93	27"4'''61	27"6'''05
Luftwärme	+ 11,8	+ 10,3	+ 10,6
Thaupunkt	+ 10,7	+ 9,7	+ 3,8
Dunstsättigung	92pCt.	95pCt.	56pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	trübe	bed. Regen	Sonnenbl

Breslauer Börse vom 10. Septbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142¼ B.
dito	2M.	141⅓ bz. B.
Hamburg	k.S.	150½ G.
dito	2M.	149¾ bz.
London	k.S.	6 19⅔ bz.
dito	3M.	6 17⅝ bz.
Paris	2M.	79 bz. u. B.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¼ G.
Poln. Bank-Bill.	88 B.
Oesterr. Währ.	74⅚ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Preus. Anl. 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	101 B.
dito 1854 1856	4½	101 B.
dito 1859	5	105½ B
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G
dito Kreditsch.	4	92 B.
dito dito	3½	91 B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 11/12 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97¼ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 B.
Posener dito	4	92⅝ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87¼ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57¼ B.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	81¾ G
dito Pr.-Obl.	4	87¼ B
Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	54¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124¼ B
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	124¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	87½ B.
dito dito	4½	92¾ B.
dito dito	3½	74 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37¾ B
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	33 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	75 bz
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		64 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner in Breslau. (In Vertretung: Dr. J. Stein.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.